

Heute Severing
Preußen
Material

Sachsen
Kunst und Wissen

Arbeiterkämpfer

Lageszeitung der KPD / Sektion der Kommunistischen Inter-

Beilagen: Der rote Stern / Der kommunistische Genossenschaft / Wirtschaft

Besitzpreis monatlich bei Haus 2 RM. (halbmonatlich 1 RM.) durch den Post bezogen monatlich 2 RM. ohne
Befüllungsgebühr / Verlag: Dresdner Verlagsgesellschaft m.b.H. Dresden-11 / Geschäftsstelle u. Expedition:
Güterbahnhofstr. 2 / Fernsprecher: 17 230 / Postcheckkonto: Dresden Nr. 18 600. Dresdner Verlagsgesellschaft
Schriftleitung: Dresden-11, Güterbahnhofstr. 2 / Fernsprecher: Amt Dresden Nr. 17 230 / Drahtanzeige: Arbeiters-
stimme Dresden / Streichstunden der Redaktion: Wochentags 4—6 Uhr (außer Dienstag u. Donnerstag)

Einzelpreis: Die neunmal geballtenen
Anzüge 0,20 RM. für die Abfahrt am
Anzüge-Uhrzeitwochenende bis 9 Uhr
Straße 2 / Die „Arbeiterstimme“ erscheint täglich
Dienstag bis Freitag auf Lieferung d

eren Raum 0,30 RM. für Sammeln-
treibspolitischen Teil einer Tageszeitung 1,50 RM.
in der Expedition Dresden-11, Güterbahnhofstr.
am Sonn- und Feiertagen / In Fällen höherer
Belastung oder auf Anforderung des Bezugsbereiches

4. Jahrgang

Dresden, Mittwoch den 29. Februar 1928

Nummer 51

Der Wahlfeldzug der GPD

Severing, der Propagandaredner Der Bundesgenosse der Sachwalter des Großkapitals

Die freigewerkschaftliche Betriebsrätezentrale Groß-Dresden, der UGÖ und der UGL-Bund rufen die Betriebsräte und Gewerkschaftsvertreter aus für morgen abend, 10.30 Uhr, zu einer Versammlung nach dem Trionon zusammen. Der preußische Innensenator u. D. Severing soll dort über Sozialpolitik und Wirtschaft sprechen. Es ist jedem klar, daß die Versammlung der Wahlpropaganda der Sozialdemokratischen Partei innerhalb der Gewerkschaften dienen soll. Die „Neutralität“ der Gewerkschaften hört bekanntlich sofort auf, wenn es zur Werbung für die Sozialdemokraten geht. Severing wird sicher mit groben Worten die Koalition und Wirtschaftsgemeinschaftspolitik der Reformisten loben. Er wird Preußen als den besonderen Erfolg der sozialdemokratischen Politik hinstellen. Wir haben deswegen schon auf unserer S. Seite zur Preußenangelegenheit besonders Stellung genommen. Wie wollen das in dem Artikel enthaltene Material über die tatsächliche Stellung und Haltung der Sozialdemokraten und Severings hier noch um einiges ergänzen. Es ist zur Genüge bekannt, daß die preußische Regierung sich am eifrigsten bemühte, den Hohenzollern ihre Abschaffung zu verschaffen, durch die Hinterversordnung den Wiederaufbau zu fördern und das Konföderat zum Abschluß zu bringen. Genau wie die sozialdemokratischen Redner in den letzten Tagen in der Öffentlichkeit davon sprachen, daß die SPD den Klassenkampf führen, wird sicherlich auch Severing als „Klassenkämpfer“ vor die Betriebsräte hinziehen. Wie es mit dem Klassenkampf der Sozialdemokratischen Partei bestellt ist, steht Heinrich Gunow bei der Besprechung des Görlicher Programms. Er steht damals:

„Vielleicht wird der Görlicher Parteitag ... beschließen, doch unbedingt das Wort „Klassenkampf“ in das neue Programm hinein zu nehmen. Andernfalls wird das an unserer Parteipolitik gar nichts ... Doch schließlich, wenn das Wort „Klassenkampf“ durchaus wieder in das neue Programm hinein soll, mag es vorläufig drin bleiben. Vielleicht ist die Zeit für seine Aussprache noch nicht gekommen.“

Gunow enthielt mit dieser Feststellung den schamlosen Versuch, den die Sozialdemokratische Partei an der Arbeiterschaft berechtigt.

Als in Preußen die kleine Koalition im Jahre 1921 zerbrochen war und das Zentrum auf eine Erweiterung der Koalition drängte, wehrte sich die Sozialdemokratische Partei, weil die Volkspartei die Erfüllungspolitik der SPD bekämpfte gegen eine Erweiterung der Koalition. Limberis erklärte am 21. April 1921: „Die Deutsche Volkspartei ist die Sachwalterin des Großkapitals.“ Kurze Zeit darauf, im September 1921 auf dem Parteitag in Görlitz, erklärte Franz Krämer: „Wir müssen ein Programm aufstellen, mit dem wir koalieren können. In diesem Wiederaufbauprogramm müssen wir alles ausrichten, was auf bürgerlicher Seite nicht durchzuführen ist.“ Im November verbandete sich die SPD mit den Sachwaltern des Großkapitals. Otto Braun, Severing und Sieting wurden Minister in einem Kabinett zusammen mit den Volksparteiern Dr. von Richthofen u. Dr. Voßly. Severing wollte im Jahre 1923 noch weitergehen, nachdem der jetzige Reichskommissar Hergt ihm auf dem Parteitag der Deutschnationalen in Hessen im Oktober 1921 erläutert hatte, die Deutschnationalen würden es begrüßen, „wenn zu einer Koalition der Mittelpunkt der Sozialdemokratie bis zur Deutschen Volkspartei gelänge, uns aus dem Sumpf herauszuholen“. Severing war seitdem eifrig bemüht, diese ganz große Koalition zustande zu bringen.

Diese keine Meßzähungen fanden zum Ausdruck in Aussführungen, die er dann im Jahre 1923 am 5. März vor dem Hauptausschuss des Preußischen Landtages machte. Dort erklärte er nach dem Protokoll:

„Der Vorredner, Abg. Dr. Schlaeger (deutsch) ist mit seinem Urteil schnell fertig gewesen und hat gesagt, der Minister habe mit seiner Umsetzung unter dem Druck des linken Flügels seiner Partei. Er sei den Kommunisten gegenüber viel toleranter, wie gegenüber den Deutschnationalen u. Deutschnationalen. „Der derartiges unterstellt, sei nicht fähig, anderen Vorlesungen über den Begriff der absoluten Gerechtigkeit zu halten.“ Er (Severing) würde mit der Deutschnationalen Partei selbstverständlich sehr gern zusammenarbeiten, besonders in dieser trüffeligen Zeit alles vermeiden, was ihn im Gegensatz zu dieser bringe.“

Severing erklärt also seine Bereitschaft, sehr gern mit den Deutschnationalen zusammenzuarbeiten. Darauf war die ganze Politik in der Preußenregierung abgestellt. Deswegen unterscheiden sie sich von der USPD-Politik in Sachsen wie ein Ei vom anderen. Während Sieting im Preußischen Landtag anlässlich des Eisenbahnerstreites erklärte, daß er sich bezüglich des Streitrechts der Beamten auf den Standpunkt der Reichsregierung stelle, die erklärt hatte, daß nach ihrer Ansicht die Beamten kein Streitrecht haben, setzte Severing sich im Jahrbuch der Technischen Röhrille für den Ausbau derselben ein. Er erklärte, daß die Einrichtung der Technischen Röhrille zu einer Notwendigkeit geworden sei. Notwendigkeit natürlich gegen die Arbeitnehmer. Severing forderte, wer den gefundenen Kern der Röhrille erkannt, „der sollte auch den Mut aufbringen, die Einrichtung mit auszubauen zu helfen“. Gleichzeitig setzte natürlich Se-

vering die Polizei gegen streikende Arbeiter ein. Im Landtag behauptete Severing, daß die Polizei sich nicht in die wirtschaftlichen Kämpfe zwischen Arbeiter und Unternehmer mische. Im Landtag erklärte Severing dann auf deutschnationale Anfrage bei der Besprechung des Schlesischen Landarbeiterstreits:

„Ich bin deswegen — ich wiederhole es — nur in der Lage, einen polizeilichen Schutz, wie Sie ihn sich wünschen, zu stellen, Strafverfolgungen einzuleiten, wenn Sie mit genau bezeichnete Fälle zur Kenntnis bringen.“

Ich muß dem widersprechen, daß der polizeiliche Schutz vollkommen verjagt habe. Ein Landarbeiterstreit mit 9000 Beteiligten, ein Landarbeiterstreit, der sich über zwei Provinzen erstreckt, kann nicht so von der Polizei beobachtet werden, daß man jedem Arbeitswilligen einen Schutzwachtbeamten zur Verfügung stellt. Was aber getan werden konnte, ist ge-
schieht.“ (19. Juni 1923).

Severing lehnte die Polizei also trotz seiner Erklärung, daß dies nicht tun würde, zum Schutz und zur Hilfe der Unternehmer gegen die um Lohnherabsetzung kämpfenden Arbeiter ein. Von besonderem Interesse ist es morgen abend, zu wissen, welche Stellung Severing zu den proletarischen Hunderttausenden und zu den revolutionären Betriebsräten einnahm. In einer Debatte am 18. und 19. Juni 1923 im Landtag erklärte Severing von dem Kapitän Dr. von Campe ein besonderes Lob dafür, daß er am 12. Mai 1923 die Auflösung der proletarischen Hunderttausenden verfügt habe. Severing erklärte darauf, daß er die proletarischen Hunderttausenden viel eher als die deutsch-nationalen aufgestellt habe. Er lagte:

„Ich habe, ehe ich an die Auflösung der deutsch-nationalen Freiheitspartei überhaupt dachte, schon eine Hunderttausend, oder besser gesagt, Hunderttausenden der Kommunistischen Partei zur

Auflösung gebracht, die mir für die Aufrückerhaltung von Ruhe und Ordnung ganz besondere gefährlich erschienen.“

Am 15. August 1923 distanzierte Severing die Auflösung und das Verbot des Reichsausschusses der Betriebsräte und seiner Unterausschüsse. Dem Kuhrabendneuer der deutschen Industriellen stand Severing wohlwollend gegenüber. Und Severing röhnte sich am 19. Juni 1923, den Kuhrabendneuer beigebrachten zu sein, denn er erklärte: „Richtig ist, daß ich zu einem öffentlichen Röhrille (im Ruhrgebiet) Auflösung gegeben habe.“ Severing half den Kapitalisten dadurch, die Sommelgelder der Arbeiter aufzutreiben, die damals von den Gewerkschaften als Röhrille-Röhrille gekämpft wurden. Severing verbot kommunistische Zeitungen, Severing hob das Versammlungsrecht auf.

Er verbot zum 1. Mai 1924 die Matzüge und erklärte dazu im Hauptausschuß des Landtages:

„Das Verbot der Matzüge am 1. Mai sei für ihn als Portekimister eine schwere Belastung gewesen. Trotzdem habe er dieses Verbot leichter Herzogen erlassen, weil kurz vor den Wahlen zum Reichstag nicht genügend Polizei zum Schutz der Matzüge vorhanden war.“ (Protokoll der 290. Sitzung.)

Severing ührte in Preußen eine solche Politik, daß in der selben Sitzung des Hauptausschusses der deutschnationale Rittergutsbesitzer Wilberg erklärte:

„Der programmativen Erklärung des Ministers (Severing) über seine Umsetzung kann man eigentlich aus vollem Herzen zustimmen.“

So sieht die Musterpolitik der Sozialdemokraten aus, daß sie ununterbrochen das volle Nach der Deutschnationalen erntet. Wir könnten diesem Artikel noch eine große Anzahl Material hinzufügen. Wir glauben jedoch, daß das oben Angeführte in Verbindung mit dem vom Preußenstag Berichteten genügt, um den Betriebsräten, Gewerkschaftsvertretern und unseren Genossen zu zeigen, wie Severing redet und wie er handelt, wie die SPD-Politik in Preußen gelobt wird und wie sie in Wirklichkeit aussieht.

6½ Jahre Zuchthaus, 7½ Jahre Gefängnis Ein neues unerhörtes Urteil des Niedner-Senats

Leipzig, 29. Februar. (Eigene Drahtmeldung.)

Nach fünfjähriger Verhandlung wurde im Hochverratsprozeß gegen die pommerischen Arbeiter für das Reichsgericht und seinen 4. Strafsenat unter Lorenz folgendes Urteil gefällt:

Der Arbeiter Johann Dreves wurde wegen Vorbereitung zum Hochverrat, Sprengstoffvergehen und Vergehen gegen das Republikschutzgesetz zu 6 Jahren 3 Monaten Zuchthaus verurteilt. Der Angeklagte Paul Zielke, der sich dem Reichsanwalt als Angeber angeboten und als solcher bestätigt hat, wurde wegen den gleichen Vergehen und wegen Waffendiebstahl zu 2½ Jahren Gefängnis und 250 Mark Geldstrafe, und der Arbeiter Paul Laubahn zu 1½ Jahren Gefängnis verurteilt. Zwei Arbeiter wurden zu je 1 Jahr 3 Monaten Gefängnis und ein Arbeiter zu 9 Monaten Festung verurteilt. Alle Angeklagten erhielten Geldstrafen von 100—250 Mark.

Der Angeklagte Zielke wird wahrscheinlich die gegen ihn ausgesprochene Strafe nie absitzen.

Wie wir schon in einigen Berichten über diesen Prozeß mitgeteilt haben, war das „Material“, das der Reichsanwalt gegen die Angeklagten zusammengetragen, plumpes und niederrückiges Spiegelmaterial. Von den den Angeklagten zur Last gelegten Taten war keine einzige durchgeführt. Der Hauptbelastungszeugzeuge war der Mitangeklagte Zielke, der sich obendrein in immer neue Widersprüche verwinkelte. Trotzdem für die eigent-

liche Anklage kein Material übrigblieb, füllte der Niedner-Senat unter der Leitung des neuen Vorhenden Lorenz dieses unerhörte Urteil. Während man sich in Preußen anstrebt, die Teme-mörder, die man schon teilweise begnadigt hat, ganz zu begnadigen, sperrt man hier ehrliche Arbeiter auf die Auslagen eines Spiehs hin auf Jahre ins Zuchthaus. Das Reichsgericht hat dieses Urteil im Hinblick auf die kommende Reichstagswahl gefällt. Durch dieses Urteil sollen die KPD als eine Partei der Mordvorbereitung hingestellt und die Wähler von der Partei abgeschreckt werden. Über auch in Bezug auf die Wirtschaftskämpfe der Arbeiter hat dieses Urteil Bedeutung. Das Reichsgericht will den kämpfenden Arbeitern demonstrieren: wenn ihr ehrhaft kämpft, wenn ihr euch nicht von den Reformisten am Händelnden führen läßt, dann droht das Zuchthaus.

Mit diesem Terrorurteil soll querst die Kommunistische Partei, die revolutionäre Vorhut der Arbeiter, getroffen werden. Dann aber gilt der Schlag der gesamten Arbeiterschaft. Die Milizionen, die jetzt in den Kämpfen treten, sollen eingeschüchtert werden. Die Klassenjustiz erhebt ihre Faust wieder stärker gegen die Arbeiter.

Die gesamte Arbeiterschaft, der dieser neueste Schlag der Justiz der Hindenburg-Republik gilt, muß sich gegen dieses Urteil erheben. Schärfster Kampf gegen den Bürgerkrieg, gegen den Terror der Unternehmer, Kampf für die Amnestie aller proletarischen politischen Gefangenen muß die Antwort der Arbeiter sein.

200000 Arbeiter fliegen aufs Pflaster!

Vor der Aussperrung der Berliner Metallarbeiter — Der Streik der Werkzeugmacher — Die Reformisten bereiten die Niederlage vor

Die letzte Sitzung des Vereins Berliner Metallindustrie-eller fügte den Beschluss, die Arbeiter der Werkzeughalle, in denen die Werkzeugmacher streiken, am Sonnabend nach Schluss der Arbeit auszupерren. 100 000 Metallarbeiter werden dadurch aufs Straßenpflaster geworfen. Die Siemenswerke haben bereits gestern in provvisorischer Weise der Belegschaft die Aussperrung für Sonnabend zur Kenntnis gegeben, da ohne die Werkzeugmacher der Betrieb nicht aufrechterhalten werden könnte. Um die Arbeiterschaft zu verwirren, hat die Siemensdirektion den Arbeitern empfohlen, während der Aussperrung ohne Bezahlung auszuseilen — was jedoch mit der Aussperrung nicht einverstanden wäre, hätte sich als entlastend zu betrachten. Die Siemensdirektion verspricht die baldige Wiedereröffnung ihres Betriebes, da sie, wie sie der Telegraphen-Union mitteilt, „auf eine verhandlungsreife Position der Gewerkschaftsführer hofft“. In der gleichen TU-Meldung wird offen ausgesprochen, daß die Berliner Metallindustriellen rücksichtlos die gesamte Berliner Metallarbeiterchaft,

also über 200 000 Metallarbeiter aussperren werden.

Demgegenüber bleiben die DMV-Führer bei ihrer alten Taktik des Teilstreiks. Trotzdem mit diesen schweren Maßnahmen der Unternehmer zu rechnen war, hat der DMV auch gestern wieder nur 100 Werkzeugmacher einiger kleinerer Betriebe erneut in den Kampf gezogen, so daß auch heute nicht mehr als der vierte Teil der Werkzeugmacher im Kampfe steht.

Der heutige Morgen-Vorwärts läßt in seiner Weise erkennen, was die reformistischen Gewerkschaftsführer jetzt konkret gegenüber der Aussperrung von 100 000 Metallarbeitern, der kurz darauf die Gesamt aussperrung folgen wird, zu tun gedenken. Der Vorwärts schreit zwar über die Diktatur der Metallindustriellen, aber er legt den Hauptwert auf den Kampf gegen den „sozialistischen Arbeiterrat“, den die KPD dadurch im Kampf der Werkzeugmacher begangen haben soll, indem sie alle Metallarbeiter und insbesondere die Werkzeugmacher aufforderte, gegen die Taktik des DMV Stellung zu nehmen und für einen

geschlossenen Kampf einzutreten. Das gibt dem Vorwärts Veranlassung, unter der obigen Spülwasse zu stehen. Die Kommunisten denunzieren die wohlerwogene Taktik der Verbandsleitung dem Unternehmertum und forderten die Verbandsmitglieder auf, ihrer eigenen Streitkämpfen in den Rüden zu fallen."

Dieses Gelehrte des Vorwärts soll natürlich über die Unstimmigkeit und Anerkennungsstrategie, die die DAV-Führer auch in diesem Kampfe in aller Form betreiben, hinwegtäuschen.

Wie die „wohlerwogene Taktik“ der Verbandsleitung aussieht, das zeigt der Vorwärts deutlich dadurch, daß er schreibt:

„Ob die Bewegung einen größeren Kursang angenehmen wird, hängt ganz von der Haltung der Unternehmer ab.“ Der Vorwärts will keinen Kampf der Arbeiter, sondern er spekuliert auf die Nachgiebigkeit der Unternehmer. Die Rössische Zeitung zeigt den wirklichen Standpunkt der Reformisten. Sie schreibt:

„Die Leitung des Deutschen Metallarbeiterverbandes beruft, daß sie nichts weiter wolle, als den Zustand von 1919 wiederherzustellen, nämlich einen Gruppentarifvertrag wieder einzuführen, der sich damals glänzend bewährt habe. Das Strauben der Metallindustriellen gegen den Abschluß eines Tarifvertrages sei völlig unverständlich. Der Industrie sei doch vielmehr damit gedient, daß die Löhne für längere Zeit für alle Berliner Metallbetriebe festgelegt seien, als daß, wie jetzt, die Arbeiter der Einzelunternehmungen immer wieder an ihre Werkstätten wegen Lohnausdehnung herantrieben, wodurch eine fortwährende Kurzzeit in der Industrie entstehen müsse.“

Nach dieser Meldung lämpfen also die sozialdemokratischen Gewerkschaftsführer nicht für die Interessen der Metallarbeiter, sondern für den Abschluß langfristiger Tarifverträge, um die Arbeiter nicht lange an den Hungerlohn zu binden und die Schafsmacher vor der „Kurzzeit“ neuer Lohnforderungen der Arbeiter zu schützen. In derselben Linie erklärt auch das Berliner Tageblatt:

„Die Arbeiter sind angewiesen, nur in jenen Betrieben die Arbeit niedergelegen, in denen sie von den legitimierten Betriebsrätemannen besonders aufgefordert werden. Die Gewerkschaften arbeiten damit schriftlich daran hin, die Unternehmer an den Verhandlungstisch zu bringen.“

Und dann empfiehlt das Berliner Tageblatt selbstverständlich unter allen Umständen den Verlust, die Schlüpfungsinitiativen ihresgleichen einzuhalten und den Kampf abzuwürgen.

Die Werkzeugmacher und die Berliner Metallarbeiter werden sicher heute in den Betrieben zur Auspeppung Stellung nehmen und Schlußfeste fassen, die den DAV würnen, gleich den Unternehmern die gesamte Macht der Arbeiterschaft und ihren Gewerkschaften ins Treffen zu führen, um gegenüber allen Gewaltmaßnahmen der Unternehmer gegen Schiedssprüche und Verbindlichkeitserklärungen den Kampf zur Erfüllung ihrer Forderungen durchzufechten.

Rückbildung des Berliner Fabrikarbeitertarifs

Der Fabrikarbeiterverband hat den Lohntarif für die chemische Industrie von Berlin und Provinz Brandenburg zum 31. März gekündigt. Dieser Vertrag umfaßt die Löhne für rund 18 000 Arbeiter, die nunmehr vor einem erheblichen Lohnkampf stehen, der die chemischen Industriellen in Scharfmacherei den Metallindustriellen in nichts zurückstehen.

Eine „Gabe“ des Papstes an die Arbeiter

Christus, der Arbeiter

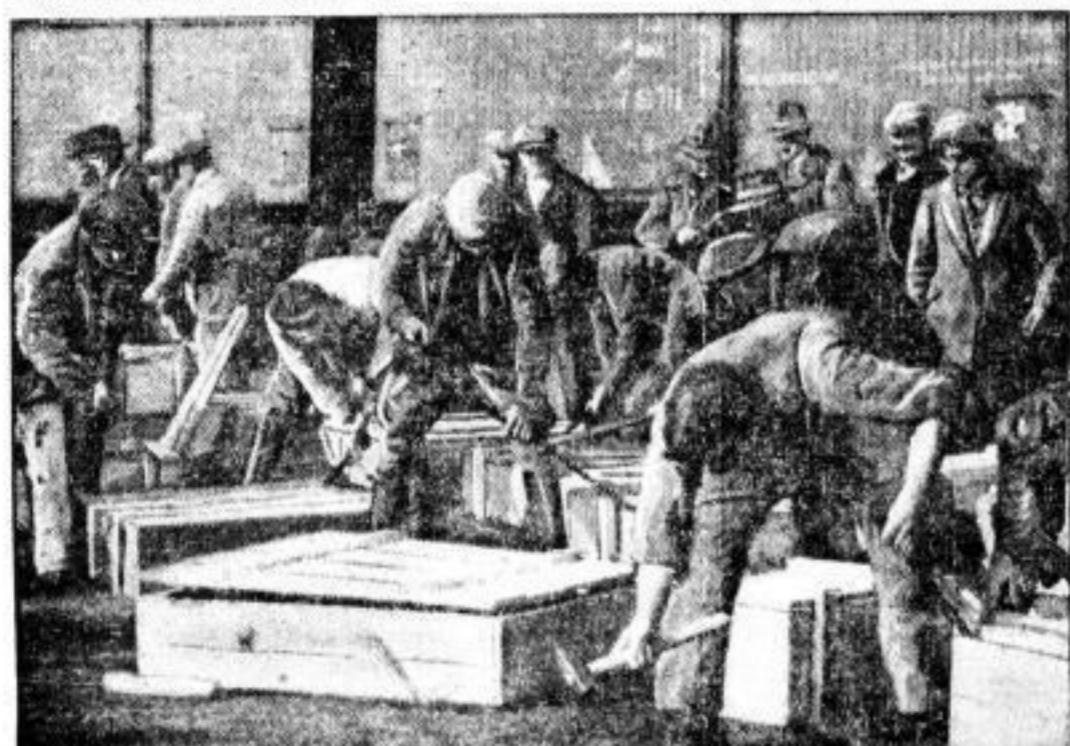
Wie die Köln-Volkszeitung, in einem großen Artikel mit der Überschrift „Christus, der Arbeiter“ berichtet, beobachtete der Papst in nächster Zeit ein neues katholisch Kirchen mit der Überschrift des Artikels als Bezeichnung des Tages einzuholen. An Einzelheiten wird noch mitgeteilt, daß ein Generalkonvent bereits im Sommer 1927 dem Papst eine Erklärung mit Unterschriften von 33 Kardinälen und 300 Bischöfen überreichte, in der die Einsetzung eines solchen katholischen Heiles als dringend notwendig erkannt wurde. Der Zentralverband der katholischen Arbeiterorganisationen von Österreich, sowie die katholischen Arbeiterorganisationen von Kanada verlangen diesen Heiltag ebenso dringlich.

Der Papst hat die Einsetzung des neuen Heiles „Christus, der Arbeiter“ als unumgänglich notwendig bezeichnet, weil es gelte, die Seelen, insbesondere die Arbeiterseele, zu einer besseren Erkenntnis und einer größeren Liebe zum Heiland zu gewinnen und mit Hilfe des neuen Heiles auf „menschliche Weise“ die Seelen der Arbeiter ihren Bedürfnissen entsprechend zu handeln.

Steigende Erwerbslosenzahlen in Italien

414 000 Erwerbslose

Im vergangenen Jahre hat sich die Arbeitslosigkeit nach den teils amtlichen und teils von Unternehmern seitene und sozialistischen Gewerkschaften kommenden Angaben von 181 000 im Januar 1927 bis auf 414 000 im Dezember 1927 erhöht. Daraus ging die Zahl der Kurzarbeiter im Laufe des Jahres sprunghaft in die Höhe und erreichte im Dezember 110 000. Diese Zahlen dürften eher zu niedrig als zu hoch gegriffen werden. Die Regierung hofft, daß die landwirtschaftlichen Frühjahrsarbeiten von den 130 000 Arbeitslosen in der Landwirtschaft einen Teil wieder ausmachen wird.



Gewerkschaftsfunktionäre und Betriebsräte!

Um 19.30 Uhr alles zum Severing-Referat im Trianon. Material siehe heute in der Arbeiterstimme.

Soße strangulierte die Debatte

Generalpensionen und Kriegsbeschädigten-Renten / Ein Kriegsbeschädigter protestiert von der Tribüne

Die Staatsdebatte im Reichstag wird beim Haushalt für Versorgung und Ruhegehalter fortgesetzt. Der Sozialdemokrat Roßmann, im Privatberuf Direktor eines Versorgungsamtes mit angehendem Ministeriumskommen, spricht zuerst zu Not der Kriegsbeschädigten. Doch seine Ausführungen, in denen eine Befreiung der Lage der Kriegsrentner verlangt wird, nur der Agitation dienen, zeigt später bei den Abstimmungen die Abstimmung aller kommunistischen Anträge zugunsten der Kriegsbeschädigten durch die sozialdemokratische Fraktion.

Der Deutschnationale Partei wendet sich gegen jeden Verzug einer Pensionsförderung, da dies eine Belohnung wohlverdienter Rechte sei.

Der Zentrumsredner Erjding will sich von seinen Kumpagnen der neu gestalteten größten Bürgerbündnis nicht an Demagogie überreden lassen und jammt darüber, daß die Regierung das Pensionsgesetz für politische Beamte noch nicht vorgelegt habe. Der abgewandte Admiral Brünninghausen von der Deutschen Volkspartei gibt ein Vorspiel aus dem Wahlkampf durch eine Auseinandersetzung mit dem vielleicht Lücke der Wirtschaftspartei. Nachdem noch der Demokrat Broda aufgedauert hat, das von den acht bisherigen demokratischen Ministern nur vier Pensionen beziehen, spricht für die einzige Fraktion, die in diesem Hause die Interessen der Werktüchtigen vertreibt, für die Kommunisten.

Genosse Weber

Der Haushalt für Versorgung und Ruhegehalter schließt mit 1.78 Milliarden ab, das sind ungefähr 20 Prozent des gebundenen Etats des Deutschen Reiches. Diese Zahl zeigt, wie das deutsche Volk noch brüder ist als das ungetreue Verbrechen des Weltkrieges leiden muß. Wenn aber der Abgeordnete Roßmann davon spricht, daß die intellektuellen und politischen Urheber des Weltkrieges gebremdet werden müßten, so darf die Sozialdemokratie nicht vergegenstehen. Bei der Schaffung des Reichsversorgungsgesetzes hat die Sozialdemokratie im Ausschuß zugesagt, daß die Gehaltsprerogative aus der Versorgung herausgenommen würden. Und hat ihre Zustimmung zu dem Ernährungsminister gegeben, auf Grund dessen später dann die 20 Prozentigen Kriegsbeschädigten aus der Versorgung ausgeschieden sind. Bei der Beratung des Etats für Versorgung der Ruhegehalter haben die Sozialdemokraten im Ausschuß die von uns beantragte Streichung von rund 21 Millionen Reichsmark für 1500 Generale und Admirale abgelehnt.

Genosse Weber weiß eingeschöpft noch, daß die sozialdemokratische Fraktion durch ihre Unterstützung der imperialistischen Kriegspolitik von 1914 bis 1918 dabei mitgeschossen hat, die Grundlage für das Elend der Kriegsbeschädigten zu schaffen. Es wird dabei von dem Präsidenten Voßke unterbrochen und mit Wortentzückung bedroht.

Genosse Weber führt fort: Es ist nicht das geringste getan worden, um die hohen Pensionen herabzuholen, während man jede Gelegenheit benutzt, um die Kriegsbeschädigten und Hinterbliebenen um ihre wohlverdienten Ansprüche zu pressen. Die Rente eines Reichskanzlers in der Vorriegszeit betrug 18 000 Mark, während sie heute bis zu 40 000 Mark aufgegangen kann.

Wie steht es nun mit den Renten? Sind auch sie um 20 Prozent über den Vorriegsstand gestiegen? Nein! Sind sie um 120 Prozent über den Vorriegsstand gestiegen? Nein! Sie erreichen im günstigsten Fall 25 Prozent der Vorriegsgebühre, das sind die dreißig Prozentigen, während die Zehn- und Zwanzig Prozentigen überhaupt nichts bekommen.

Für 750 000 Kriegsbeschädigte werden ausgeworfen insgesamt 313 500 000 Mark. Das sind pro Kopf monatlich 37 Mark. Dagegen werden für die 31 650 Offiziere, die in diesem Etat ausgewiesen sind, insgesamt 130 615 120 Mark ausgegeben, das sind pro Kopf monatlich 342 Mark. Der Kriegsbeschädigte bekommt demnach im Durchschnitt nur 10 Prozent der Bezüge, die die Offiziere erhalten. Die höheren Offiziere bekommen 122 jährlich durchschnittlich 18 985 Mark, 363 je 13 518 Mark, 171 je 13 000 Mark, 738 je 11 472 Mark, 304 ehemalige Reichslandser, Minnner u.w. erhalten insgesamt 1 726 000 Mark, also im Durchschnitt 16 700 Mark jährlich. Wie hoch sind aber die Pensionen derjenigen, die in diesem Hause seit der Anträge der Kriegsbeschädigten ablehnen? Da ist Dr. Wirth vom Zentrum, der den Rücken nimmt, et bekommt eine Pension von 19 665 Mark. Der Entwurf von den Demokraten erhält 17 768 Mark. Wallraff, von den Demokratischen kommt 21 000 Mark, Koch (Demokrat) erhält 19 000 Mark, Schiele (sozialistisch) 10 700 Mark, Schulz (Volks), 23 068 Mark, Emminger (Panzer, Polizei), 19 032 Mark, Schlesper (sozialistisch) 31 500 Mark, Gustav Bauer (Soz.) 10 229 Mark, Tippich (sozialistisch) 24 000 Mark, Giesberts vom Zentrum 10 920 Mark. Das sind die Pensionen, die hier stets alle Erhöhungsanträge ablehnen.

Die Anträge über das Rentenstärkungsgebot, die vom Auschluß vorgelegt worden sind, sind nichts anderes als Spiegelgeschrei und Volksbetrug. Die kommunistische Fraktion hat einen Antrag vorgelegt, in dem sie verlangt, daß die Pensionen für die ehemaligen Generale und Admirale sowie für die früheren Minister gestrichen werden. Absolut ungerecht wird die Ausgleichszahlage verteilt.

Die 1 387 000 Hinterbliebenen aus dem Mannschaftsstand (Weibern, Waisen und Eltern) bekommen zusammen 339 Millionen Mark, also monatlich durchschnittlich 26 Mark, dagegen bekommen 1483 Offizierwitwen und -waisen zusammen 35 000 850 Mark oder monatlich durchschnittlich 203 Mark.

Auch hier dieselbe Tatsache wie bei den Renten der Kriegsbeschädigten.

Wir verlangen weiter, daß die 550 000 Mark, die als Ehrentagszulage für Inhaber militärischer Orden gegeben werden, gestrichen werden. Wer weiß, wie Orden verteilt werden, muß

unter allen Umständen für diese Streichung einzutreten. Nur die Beschränkung der Erwerbstätigkeit darf für die Belebung der Renten maßgebend sein.

Genosse Weber fordert, daß die Bezüge für die Veteranen von 1870/71 von 25 Mark auf 50 Mark erhöht werden. Die werden sind stets im Gegensatz zu ihren Taten und Absichten. Wenn es darauf ankommt, die Mütter zu bewilligen, haben die bürgerlichen Parteien, aber auch die Sozialdemokratie, versagt. (Besitzt b. d. Komm.) Die Art, wie der Bürgerblod mit den niedelnden Schichten der Bevölkerung umgeht, und die Pflichtarbeit dieses Reichstages, der nur noch zusammen ist, um den Großagrarien einige hundert Millionen Mark in die Scheune zu schaffen, hat erneut zu einem klaren Protest von der Publikumstribüne aus geführt.

Während der Rede des Abg. Loibl (Bayrische Volkspartei) ruft von der Publikumstribüne mit drohend erhobener Faust ein Mann laut in den Saal: Wann werden Sie mir meine Kriegsentschädigung geben? Ich werde euch verfluchen, und meine Kameraden mit mir, wenn ihr uns nicht die Rente erhöltigt werdet! Zwei rächige Herdeigene Reichstagsabgeordnete führen den unwillkommenen Zwischenruf von der Tribüne. Als der Abgeordnete Loibl nun eine Bemerkung darüber macht, daß die Zwischenfälle die Folge der vorhergehenden Tatsachen draußen im Lande seien, erfolgen hämische Applausrufe der kommunistischen Fraktion: Nein, sie sind eine Folge der Unfähigkeit der Regierung. Sie haben die Kriegsbeschädigten belogen.

Eiligstig braucht Roßmann auf die Tribüne und beschwört sich „mit alter Entschiedenheit“ dagegen, daß die sozialdemokratische Agitation den Zwischenfall auf der Tribüne verursacht habe. Im Gegenzug zu diesem zapferen Verhalten des sozialdemokratischen Versicherungsamtadmirals setzt Genosse Weber in einer Schlussmerkung, daß die kommunistische Fraktion die Vorgänge von der Tribüne nicht bedauert, sondern wünscht, daß sie sich wiederholen, damit die Regierung und dieser Reichstag besser über die wirkliche Stimme der Massen im Lande unterrichtet werden.

Es folgen die Abstimmungen. Dabei zeigt sich der Willen der sozialdemokratischen Agitationsparteien. Alle Anträge der kommunistischen Fraktion am Wiederaufbau einer 800 000 aus der Versorgung herangeworfenen Kriegsbeschädigten, die Übernahme der Kosten für die Heilbehandlung der Hinterbliebenen, die Erhöhung der Renten auf die Kaufkraft der Friedensrenten, die den Sozialdemokraten in traumhaften Bereichen mit den Bürgerblöcken abgelehnt. Eine Ausführung entstehung über Zeichnung einer Hochspannung und Regelung der Pensionsförderungen bei hohen Arbeitseinkommen wird in nomineller Abstimmung mit 273 gegen 120 Stimmen bei den Entnahmen angenommen. Diese Entziehung bedeutet nichts mehr als eine billige Geiste, mit der die bürgerlichen Parteien vor dem Wahlkampf über die Tatsache der hohen Offiziers- und Ministerpensionen einen verbündeten Schleier legen wollen. Entnommen wird auch eine Entziehung, die ein Pensionsgebot für politische Beamte fordert, ebenso die weiteren Auszahlungsbefreiungen auf Beihilfen für die alten Veteranen und auf vermehrte Einstellung Versorgungsberechtigter bei den Reichsbehörden. Nach Ablehnung aller Förderungsanträge wird der Verhandlungsteil angenommen.

Nächste Sitzung Mittwoch 14 Uhr mit der Tagesordnung: Die Beratung des Landwirtschaftssektors.

Ein neuer Schwindel gegen die Sovjetunion

Die Deutsche Allgemeine Zeitung veröffentlicht folgende Schwindelmeldung aus Stockholm, bei der jeder Satz den Stempel der Lüge an der Stirn trägt:

„Stockholm Tidningen“ läßt sich aus Moskau berichten, daß man dort sogar mit Galavortstellungen und Banfetten die Illusion des Königs Amanullah auch mit einem Empfang von Hindus zu feiern gedenkt. Um diese Deputation so imponierend wie möglich zu machen, habe man nicht nur alle in Moskau wohnenden Hindus mobilisiert, sondern auch einige indische Kaufleute aus Tokio kommen lassen. Man werde dem König Dokumente vorlegen, die die Macht der revolutionären Organisationen in Indien beweisen und ihm zeigen, daß die Räter nur auf einen Winz aus Moskau zur Erhebung warten. Keiner sollte man darauf darauf hoffen, daß der indische Hafen der Seehafen sei, nach dem man sich in Afghanistan (dort so lange gelehnt habe). Der Kreml werde jederzeit mit Geld, Munition, Infanterieoffizieren und Artilleriefeuerwerken derartige Bestrebungen unterstützen.“

Diese plumpen Machwerke, in denen die friedliebende Sowjetunion der Kriegsbecke und Schürung der vorhandenen Kriegsgefahr beabsichtigt wird, häufen sich in letzter Zeit zu aufdringlich, als daß nicht jeder Leiter merken würde: es hinkt im Längen der imperialistischen Abreißungswindeler. Sie wollen framhaft jede öffentliche Diskussion der konkreten sowjetrussischen Aufrüstungsnotfälle vermeiden, um sich in den Augen der gegen jeden imperialistischen Krieg erbitterten Massen nicht entlarven zu müssen. Gleichzeitig aber blendet die obenstehende Eigentum meldung dem Zweck, eine schamlose Greueltat des englischen Militarismus an der indisch-afghanischen Grenze zu vertuschen. Dort haben englische Flugzeuge einige Dörfer mit Atombomben belagert und vom Erdboden vertilgt.

Mietzinssteuerermäßigung bei Lohn- und Rentenerhöhung

Durch Verordnung des sächsischen Finanzministers gilt mit Wirkung vom 1. März an eine Ermäßigung für diejenigen Steuerpflichtigen ein, die wegen Nichterreichung der Steuergrenze von der Mietzinssteuer befreit waren, aber durch Erhöhung des Arbeitslohns, des Gehalts, der Pension oder der Rente aus der Sozialversicherung mietzinssteuerfrei wurden. Die dem Steuerpflichtigen zugute kommende Erhöhung wurde sehr oft von der dann zu zahlenden Mietzinssteuer wieder aufgedeckt, was für die davon Betroffenen eine große Härte war. Die Ermäßigung tritt nur auf Antrag bei der zuständigen Steuerstelle ein.

Die Mietzinssteuer ermäßigt sich um den Betrag, der zwischen dem augenblicklichen Lohnbeitrage und dem steuerfreien Beitrage liegt. Die etwas eigenartige Berechnung ist an folgenden Beispielen klar gemacht: Ein Verkehrsarbeiter mit zwei Kindern verdiente die Woche brutto 32 Mark und war nach der bislangigen Grenze von 26,00 Mark steuerfrei. Durch Lohnerhöhung beträgt der Verdienst jetzt 40 Mark, so wird dieser erhöhte Wochenverdienst mit 20 Tagen eingezogen, ergibt 1200 Mark, geteilt durch sieben Tage, ist gleich 174,29 Mark. Gleichfalls wird der Grundbeitrag von 36,00 Mark mal 20 Tage genommen. Dies ist 182,70 Mark, geteilt durch sieben Tage, ist 131,87 Mark. Der Unterschiedsbetrag von 177,82 Mark und 134,87 Mark beträgt 42,95 Mark, welches von der Steuer zu erlagen ist. Beträgt die Steuer z. B. 20 Mark, so sind nur 4,25 Mark zu zahlen.

Ein anderes Beispiel: Ein kinderloses Verkehrsarbeiter hat sein Monatsgehalt von 110 Mark auf 128 Mark erhöht bekommen. Steuerfrei sind 118,49 Mark. Die Differenz zwischen dem erhöhten Gehalt und der Grenze ist 9,51 Mark. Beträgt die Mietzinssteuer nun 15 Mark, so ist 9,50 Mark zu erlassen und beträgt die Steuer 5,50 Mark.

Morgen abend, zur Vollversammlung, darf kein Vertreter der Opposition fehlen.

„Preußen, die stolze Feste im Lager der Republik“ Die große Wahlparole der SPD

Die Sozialdemokratie hat den Wahlkampf eröffnet. Sie schlägt ihn mit einem „Preuentag“, sie trummt zuerst mit ihrem Preußenargument auf.

Der den Betriebsräten und Vertreternen der Gewerkschaften soll Seering morgen die Preußenpolitik der SPD vorstellen. Er soll das hohe Ziel der Preußenpolitik singen und die Gewerkschaftsmitglieder für diese SPD-Politik einholen. Das Preußenargument soll auch hier in Sachsen verschwinden.

Wie lassen deswegen hier, wie an anderer Stelle Material über die glorreiche Tätigkeit des SPD in Preußen folgen.

Welches ist dieses Hauptwahlargument der Kleinbürger? Mit dem sie in die große Wahlkraft geht?

Otto Wels, ihr Parteivorsitzender, Grzesinski, ihr preußischer Innensenator, des großen Seering Nachfolger, Heilmann, der Führer ihrer preußischen Landtagsfraktion, haben es auf diesem „Preuentag“ (wie der Borsig in großer Rundfahrt die Konzern der 100 von ihm „Delegierten“ gekennzeichneten preußischen SPD-Bürokraten nennen), für jeden nachvollziehbar gesagt:

„Preußen, das ist die Hochburg der Republik ... an der letzten Stellung der Sozialdemokratie in Preußen zwischen die Blöte der Reichspolitik — Preußenpolitik, das ist die Politik, die die Grundlage für jede sozialen und Verwaltungspolitik der Arbeiterschaft abgibt, die wahrhaft dem nationalen Aufbau und dem Ausbau der demokratischen Republik dient, die durch den Angriff der Rechten nicht erschüttert werden kann. Wie werden unsere Freunde (in den kommenden Wahlkämpfen) die Erfolge unserer Politik in Preußen entgegenhalten. Es gilt, bei den kommenden Wahlen diesen Gedanken der sozialen Demokratie gegen den Nationalismus und gegen den Faschismus, iron. Sowjetreichland und iron. Italien, zum Siege zu verhelfen.“

Wüßt du wissen, wie das Proletariat Erfolge erzielt, die Macht erobert, den Sozialismus aufbaut? In Preußen hast du das Gewissheit!

So und nicht anders lautet das Preußenargument der SPD, so aber so ähnlich formuliert sie ihren Teil des Wahlkampfes, wie vor allem wird sie den politischen Teil des Wahlkampfes vertreten.

Seiring, Preußen, die „weltgeschichtliche Leistung“ der SPD

Das Preußenargument kommt nicht erst von heute, es ist nicht von ungefähr. Jelche war es der Höhepunkt des Kielcer Parteitages, als Hilferding, der Führer der deutschen Sozialdemokratie, der größte Schriftsteller unter den Kleinbürgern, die sich heute noch „Marxisten“ nennen, die statomannische Politik der SPD mit dem Preußenargument verherrlicht.

Vielleicht lagte er — es war noch vor dem 15. Juli, wohl genauer, als man im Lager der Sozialdemokratie der ganzen Welt von der österreichischen Märschpartei, von dem größten Partei der Arbeiterschaft, der sozialdemokratischen Wiener Gemeinde, sprach — weile man uns immer auf die österreichischen Sozialdemokratien, auf ihre Wiener Gemeindepolitik hin. Sie zeigen ein glänzendes Beispiel sozialistischer Politik, aber unbedeutend noch ist, was in Preußen geleistet worden ist.

Dann Otto Braun und dank namentlich Karl Seiring ist es geschehen, daß die Wellen sowohl des Sozialismus als des Faschismus sich in Preußen gebrochen haben (lebhafte Zustimmung). Das war eine weltgeschichtliche Leistung. (Genüte lebhafte Zustimmung.) Die Geschichte wird nicht erzählen, was dieser kleine Metallarbeiter aus Deutschland für Mitteleuropa, ja für ganz Europa geleistet hat (soziale Zustimmung). Wien ist eine tolle Stadt im sozialdemokratischen Lager; aber Preußen ist eine tolle Stadt im Lager der Republik, und weitere Aufgabe kann es nur sein, in einer hohen Fichte im Lager des Sozialismus zu stehen. (Genüte stürmische Zustimmung.) Wenn man mensche Macht nicht (der Linken) die leichter ganz von der Bildfläche verschwinden sind, könnte man meinen, die wichtigste Aufgabe des proletarischen Klassenkampfes in Deutschland sei die Einheit der preußischen Regierung. (Sehr wahre!)

Einen Seiring ins Reichswehrministerium, eine Koalition wie in Preußen an Stelle der Bürgerblodregierung, das war die Linie der SPD auf dem Kielcer Parteitag, das war ihre Politik weiter, das soll die Linie im Wahlkampf sein. Und dann war der „Preuentag“ der Wahltaufe, der den Tanz einlud.

Preuentag sagt: Ergebnis der Preußenpolitik ist Rosse, ein Altenhöher und die Schuss.

Was verkündet der „Preuentag“ selbst über die glorreiche Ergebnisse der Preußenpolitik der SPD?

Auf dem „Preuentag“ wurde zunächst häßlich herausgestellt, wie die preußische Staatsmacht, die preußische Verwaltung den politischen Machteinfluss der Arbeiterschaft verstärkt. Ein altes Staat, da ist die preußische Beamtenchaft ausschließlich aus Adeligen, Konservativen und Junkern hervorgegangen. („Nach 1918 mußte der Verwaltungskörper im großen und ganzen unverändert in die Republik übernommen werden“). Aber jetzt bei das Eis gebrochen. „Das Nötige um die Umgestaltung“ sei zwar noch „im Gange“, aber schon jetzt sind alle leitenden und politisch einflußreichen Stellen nur mit Bürgern des neuen Staates besetzt!

Ernst Heilmann weiß mit Stolz darauf hin, welch glorreiche Schlebung es war, mit der man Herrn Braun wiederum den Ministerpräsidentenposten eroberte. (Als Gegenstellung für die Aufstellung des Marx als Kandidat des Volksblods kummierte das Zentrum der Wahl von Otto Braun zum Ministerpräsidenten zu. Man mag angehört der seitherigen Wandlung des Herrn Marx über die Erinnerungen lächeln, aber wir haben das damalige Geschäft nicht zu bedauern gehabt“)

Nach Grzesinski zählt auf, was es im Staatsapparat in Preußen zu Rassenbewußten Arbeiterschaften gibt. Man höre: von 12 Oberpräsidenten 4 SPD, 8 Zentrum, Demokraten und Deutsche Volkspartei! Von 32 Regierungspräsidenten 6 SPD, die anderen 26 Zentrum, Demokraten, Deutsche Volkspartei! Von 416 Landräten 55 SPD, die anderen 361 Demokraten, Zentrum, Volkspartei, Deutschnationalen und „Parteilose“!

Holt das nicht, dem Proletariat die Macht erobern? Sozusagen ein Exzerpt aus dem „Preuentag“ darauf in der Diskussion lächeln zu antworten versucht. Diese Antwort gibt nur einen kleinen Teil der Wahrheit, aber sie ist bestimmt dafür, was selbst Reformisten über ihre Art der „Machteroberung“ denken. Es war der Sozialdemokrat Rat, Hesse, Hannover, welcher sagte:

Die von Grzesinski angeführten Zahlen sprechen weit mehr zugunsten des Zentrums als zugunsten der Sozialdemo-

kratie. Im Oberpräsidium von Hannover führen zum Beispiel nur zwei Sozialdemokraten: der Oberpräsident (Rosse!) und der Altenhöher (Heiterkeit). Der Landkreis Hannover hat 67 Prozent sozialdemokratische Stimmen aufzuweisen!

Und wie, sehen wir hinzu, sieht es im Reich der Brüder, Grünherz u. a. aus? Und welches war in allen Kämpfen der Arbeiterschaft die Rolle der sozialdemokratischen Präsidenten und Landräte? Welches war sie insbesondere wiederum in der ältesten Zeit im Brautlohnarbeiterkampf, in jedem Kampf der Arbeiterschaft? In allen entscheidenden Fällen war die Rolle dieser Rosse, Grünherz, Grzesinski, Höfting, Braun und wie die hundert höchsten Preußenbureaucraten der SPD helfen mögen, die Rolle von freiem Vatikan der Bourgeoisie und des Junter in Preußen, die Rolle von offenen Feinden der Arbeiter von Vertretern ihrer Interessen.

Aber Grzesinski hat noch ein stärkeres Argument. Nicht nur Ihnen in Preußen an die hundert sozialdemokratischen Minister, Oberpräsidenten und Landräte, — in Preußen gibt es ja vor allem das größte Werk der Arbeiterschaft — die preußische Polizei! — Eine starke republikanische Macht, die absolut zuverlässig ist,“ sagt Grzesinski. Tatsohl, zuverlässig für die Hindenburg-Republik des Trustkapitals. Aber für die Arbeiterschaft? Nun, von den 90 Polizeipräsidienten sind 15 SPD, 15 Börgiebels in Preußen, das ist sozialdemokratische Macht eroberung! Die Hunderttausende und Millionen preußischer Arbeiter, die dieses zuverlässige Element am eigenen Leibe erprobt haben, werden am besten wissen, was das bedeutet. Welch ein Hohn, daß Grzesinski selbst die „zuverlässigen“ Zusammenfügung der zuverlässigen Offiziere in der zuverlässigen Polizei nennen muß: 88 Prozent von den 2381 Polizeioffizieren sind frühere aktive Offiziere, frühere Polizeioffiziere, frühere obere Polizeibeamte, frühere Unteroffiziere, und nur die restlichen 12 Prozent, das sind die neuen „zuverlässigen“ Vertreter der Arbeiterschaft in dem stolzesten Werk Seerings!

Alles das erfährt man auf dem „Preuentag“ selbst über die Rolle der Preußenpolitik, dieser Hochburg der Demokratie, über sozialdemokratische Preußenpolitik, dieses blauem Sozialdemokratie angeblich bekämpften Bürgerblock regierung des Trustkapitals!

Was auf dem „Preuentag“ zu sagen noch vergessen wurde

Was die Grzesinski, Wels und Heilmann auf dem „Preuentag“ zu sagen vergessen haben, das holen wir hier nach:

Dieses Preußen und seine durch den Präsidentenwahlkampf gerettete Koalitionsregierung war die härteste Schlage von der Sozialdemokratie angeblich bekämpften Bürgerblock regierung des Trustkapitals!

Angelangt von der Hohenstaufenabsturz bis zu den letzten Abstimmungen im Reichstag, wo die Preußenvertreter für Miet erhöhung, für die Beliebung der Todesstrafe, für das Schandgesetz gegen die Arbeitslosen, für das Schund- und Schwanzgesetz mit den Reudell, Westarp und Hergt zusammen stimmen.

Die preußische Koalition unter der Führung von Braun und Grzesinski, sie sind die eigenlichen Klopfschläger der Kam-

pagne für den „Einheitsstaat“, die heute nichts anderes ist, als eine Kampagne der Großkapitalisten für die Nationalisierung des Staates nach dem Muster der Nationalisierung der Betriebe, mit dem Ziel des vollständigen Abbaus der Rechte der Sozialpolitik, der Massenentlassung von Beamten, der Enteignung und Enteignung der Gemeinden!

Die preußische Koalition unter der Führung von Braun und Grzesinski, sie ist weiter der beste Schmittmacher der fülligsten Reaktion.

Noch Bismarck-Preußen war liberaler als Seering-Preußen! Bismarck-Preußen gab 10 Millionen für die Kirche im Jahre 1871, Braun-Preußen im Jahre 1928 gibt 80 Millionen! Die preußische Koalition, sie bereitet nach britischem Muster das Konkordat vor, daß der Kirche viele Milliarden bringen soll!

Die preußische Koalition begnügt weiter die Arbeiterschaft mit einem Sozialstaat, der nach dem Ausspruch des Vorwärts selbst mit seinen Ausgaben für Sozialwesen an zweigleicher Stelle der europäischen „Kulturstaten“ steht! Gleich hinter dem Spanien Primo de Rivera, 0,2 Prozent der preußischen Staatsausgaben sind für den Staat des Wohlfahrtsministeriums eingestellt.

Braun-Preußen, das ist das Steuergebiet, in dem, wie in ganz Deutschland, die Arbeiter und Werktätigen drei Viertel aller Kosten aufbringen, in dem die Kapitalisten, die Junter, höhere Gewinne einnehmen und weniger zahlen als irgendwo sonst in Deutschland.

Braun-Preußen endlich, das ist das Kapitalistendorado, wo jeder Barmat-Küttler-Verges-Korrupcion am besten gedeckt, wo die schamloseste Ausbeutung herrscht.

In Preußen müter beispielgebend der Schlüchtungsort, die Arbeitsgerichtschande.

Preußen, das ist die Musterzuchthausrepublik mit ihrem ständigen Heer von 66 000 Kriminellen und fast einer halben Million Verhaftungen jährlich. Das gleiche Preußen, das in Gollnow und in den anderen Rekten die proletarischen Gefangen unter unerträglichen Verhältnissen maritiert, während es eben die Hemmörder begradigt hat. Preußen, das ist Arensdorf und Wittenberge, das ist das große Aufmarschgebiet der Schwarzen Reichswehr, des Stahlhelms und der anderen Kaders der deutschen Bürgerkriegs- und Kriegsarmee des republikanischen Imperialismus.

Und diese stolze Feste im Lager der Republik, diese weltgeschichtliche Leistung des Klassenkampfes der deutschen Sozialdemokratie um den Sozialismus, — für sie soll jetzt aufs neue das Stimmvolk zusammengetrieben werden?

Die Antwort der Arbeiter auf das Preußenargument der Sozialdemokratie wird daher sein:

Mieder mit dieser preußischen Koalitionsdemokratie in ganz Deutschland!

Die Arbeiterschaft demonstriert im Wahlkampf für die Einheitsfront der Arbeiterschaft, gegen die Koalitionsregierung, für den kämpfenden Arbeiterschaft, gegen den Bürgerblock und die preußische Koalition, für ein rotes Deutschland der Arbeiter und Bauern, für die kommunistische Politik!

Amanullah, die Sozialdemokratie und die Sovjetunion

Amanullah, der König von Afghanistan kommt nach den bisherigen Mitteilungen am Donnerstag nach Dresden. Stadtdenkmäler, Regierung und Reichswehr werden ihm wahrscheinlich auch in Dresden einen Empfang bereiten, der der Wichtigkeit der Ausfahrt Deutschlands nach Afghanistan entspricht. Nach den neuesten Nachrichten ist diese Ausfahrt so groß wie die Ausfahrt nach Polenland. Die Sozialdemokratie werden sich in Dresden wohl nicht so sehr am Empfang beteiligen. In der Regierung führt sie noch nicht. Es sei denn, daß bei den Begegnen der Stadt sich Bürger beteiligen.

In Berlin haben die Sozialdemokratie sich besonders her vorzogen am Empfang Amanullahs beteiligt. In einem Angriff gegen die SPD verlor die SPD nun diese Tätigkeit ihres Hindenburgregierungsmüters zu rechtfertigen. Sie richtet dabei den Angriff gegen die Sovjetunion, deren Botschafter sich ebenfalls am Empfang beteiligte, deren Botschaftsgebäude geplagt haben.

Das ist die alte Melodie, die von der SPD ständig gelungen wird. Die SPD weiß dann noch darauf hin, daß in Moskau wohl eine rote Kompanie der Roten Armee dem König beigeordnet werden werde. Mit diesen ewig wieder aufgezählten Vergleichen vermag die SPD keinenwegs die Laien auf den Kopf zu stellen. Russland ist ein Staat der Arbeiter, die Arbeiter und arbeitende Bauern regieren. Sie sind die Besitzer des Grund und Bodens, der Fabriken. Der proletarische Staat, umgeben von den Kapitalisten, muß alles tun, seine Macht zu erweitern, die Reite seiner Feinde zu durchbrechen. Im Interesse der Arbeiter, für die Erweiterung und Erhaltung der proletarischen Macht wird jeder Arbeiter die unter dem Druck der Verhältnisse notwendigen Maßnahmen vernehmen. Die Sovjetregierung, die Rote Armee repräsentieren einen proletarischen Staat. Braun und Börgiebel aber traten auf als Repräsentanten der großkapitalistischen Hindenburgrepublik Deutschland. Darin liegt der ganze Unterschied. Krotzkoff, Rytow, Stalin, Kalinin erscheinen als Vertreter des negativen Proletariats, Braun und Börgiebel als aus den Schultern der Arbeiter emporgewickelter Vertreter der Kapitalisten, die die Teiligung der Macht des Kapitalismus in Deutschland demonstrierten.

Den Unterschied wird jeder einfache Arbeiter begreifen.

front bis zum letzten Tage geschlossen zu erhalten, erfüllt.

Die Kommunisten verurteilen noch einmal das Vorgehen der SPD. Halle, die nur ihren eingeschriebenen Mitgliedern eine Geldunterstützung auszahlte, die nicht nur verschüttete Empfehlung hervorrief, sondern auch die Gefahr in sich barg, die Reihen der Kämpfenden zu zerreißen.

Die Anwesenden geloben:

Alle in den Betrieben beschäftigten unorganisierten Arbeiter der DAW zu unterstützen.

Bei allen Kämpfen ihrer Brüder in anderen Industriegruppen aktive Solidarität zu üben.

Junferprogramm der Preußenregierung

„Es ist die alte Zeit, es sind alte, nicht mehr haltbare Vorstellungen, die den Deutschen Landwirtschaftsrat beherrschen.“

So charakterisiert der Borsig vom 24. Februar die Taugung und Förderungen des großagrarischen Deutschen Landwirtschaftsrates und lädt gleichzeitig an, daß die Preußenregierung eigene Vorschläge machen werde. Demnach sollen diese Vorschläge das Neue, den Fortschritt verkörpern. Das Programm der Preußenregierung ist nur verzögerlich. Es nimmt die Bürgerblod-Programm auf Gewährung von 30 Millionen Mark für den Fleischgroßhandel und die Großgrundbesitzer, 25 Millionen Mark zu Subventionen an die Genossenschaftsbauern, 20 Millionen Mark zu Subventionen an die Genossenschaftsbauern zu beantragen lediglich, letztere Summe über die verdrängte Preußenfahne gehen zu lassen; es stimmt des weiteren 20 Millionen gut. Behebung außerordentlicher Nothände für Großgrundbesitzer zu, verlangt Herabsetzung des Getreidelebensvertrags und macht Vorschläge und Hoffnung einer Aufnahmevereinbarung für den Gütermarkt. Letztere Organisation soll mit staatlichen Mitteln eingreifen, wenn ein junger Pfeile zu machen droht, damit nicht die Boden- und Produktionspreise sinken. Ein typisch arbeiter- und kleinbauernfeindliches Programm, das den Bürgerblodförderungen vollkommen zulässt. Es besteht kein Unterschied zwischen der Politik der sozialdemokratisch-zentralistischen Preußenregierung und der zentralistisch-deutschnationalen Reichsregierung.

Ausgeschlossene Neuenegaten

Moskau, den 28. Februar.

Nach Entgegennahme eines Referates über die Spaltung in der Kommunistischen Partei der Ukraine beschloß das Plenum des EAKZ, die Gruppe Waljaliw-Turjanitschi, die die Ideologie der Kleinbourgeoisie, des Kuiatentums und der nationalen Intellektuellen zum Ausdruck bringt, aus den Reihen der Kommunisten auszuschließen und das gesamte ukrainische Proletariat und die werktätigen Bauern zur entschiedenen Abwehr gegen die Handlanger Piljuditis, die Vertreter an der Seite der internationalen proletarischen Revolution, aufzufordern.

Gegen die weiße Justiz

Moskau, den 28. Februar 1928.

Aus' Anlaß des in Wilna beginnenden Monier-Prozesses gegen 400 Mitglieder der „Promada“ fordert das EAKZ der Roten Hilfe in allen Ländern auf, eine energische Proletktion gegen die erneute Abrechnung der faschistischen Oligie in Polen mit der Bauernbewegung West-Weihszlands einzuleiten.

Aus Dresdner Gerichtsställen

Arbeitsgericht

Nach 33 Jahren zum Urteil

33 Jahre Pflichterfüllung bei einer Firma, Prolet, meinst du, wird dich doch vor dem traurigen Los bewahren, eines Tages plötzlich auf der Straße zu liegen? Du meinst, wenn du der Firma, lagen wir? Straß u. Co., Nadeburg, über drei Jahrzehnte ununterbrochen treue Dienste geleistet hast, dürftest du schon so etwas wie ein wenig Dank und Rücksicht erwarten? So, so! Zuhaus hast du Werk und Kind, du denkst dir nichts, rein gar nichts. Du willst nur deine läufige Lage ein wenig verbessern und nimmst dir ein wenig Abfallholz mit. Es gehört gar nicht einmal deiner Firma, sondern der Firma Koch, und der scheint es so häretisch gering, daß sie davon gar nicht Notiz nimmt. Aber schon hat dich deine Firma aus Prestigegründen und aus Gründen allgemeiner kapitalistischer Solidarität beim Rantzen. Sie pfeift auf deinen guten Glauben, sie pfeift auf dein Alter, sie pfeift auf deine Not, sie pfeift vor allen Dingen auf deine treuen Dienste — sie sieht dich an die Lust, sie schmeißt dich aufs Blatt! 33 Jahre treue Pflichterfüllung — für 20 Meter Abfallholz — fristlose Entlassung — Kontroverse auf dem Amtsgericht!!!! Wundert dich das, Prolet? Wundert dich nicht, aber keine daraus.

Der Prolet soll wieder mal bezahlen

Herr Hofrichter von der Wiener Straße erscheint auf dem Arbeitsgericht. Jammernd und klagend! Er sucht unabdingt einen Schuldigen, der für ihn bezahlt. Ein Kehl wurde demonstriert, dabei soll eine Schraube abgeschlagen worden sein. Dies hatte dann einen Schaden von angeblich 120 Mark im Gefolge. Und auf einmal soll es der bei der Demontage mitbehauptete Heizer Schlüssel wesen sein. Der davon keine Ahnung hat, gegen den auch nicht der Schatten eines Beweises zu erbringen ist. Aber Herr Hofrichter hat vielleicht gedacht: Natürlich gibt es nicht umsonst eine Klassenjustiz. — Und war höchstlich verwundert, als ihm der Richter nahelegen mußte, seine Lage zufällig machen.

Noch ein Witzbold!

Das ist der Herr Münch, Mithaber des Gartenbaubetriebes Münch u. Hause in Leuben. Gegen ihn tritt als Klägervertreter der Geschäftsführer des Verbandes der Dresdner Gärtnerei- und Kartoffelerwerber auf. Es handelt sich um die Ausführung eines Schlichterspruches, der besagt, gewerblichen Angestellten und Arbeitern sei über die 48-Stundenwoche ein Zuschlag von 25 Prozent zu zahlen. Auf einmal fällt es der Firma Münch u. Hause ein, ihren Betrieb, in dem u. a. drei Obergärtner beschäftigt sind, in dem Rosen gesüchtet und veredelt werden, als rein landwirtschaftlichen hinzustellen. Und zwar tut dies Herr Münch an Hand eines naiven Feldbuches, mit dem er dem Gericht weismachen will, rot ist braun, oder „ob ich Rosen hau oder Kartoffeln, das ist doch gleich.“ Oder er äußert weiter, sehr bestechend: „Im Bad Nauheim habe ich in meinem Betriebe überhaupt nicht gelernte Kräfte beschäftigt, sondern nur 16- und 18jährige Mädchen“, die natürlich leichter als Erwachsene auszubauen sind. Nicht wahr, Herr Münch? Geschäftsführer Hause vom Gärtnerverband leuchtet Herr Münch gründlich beim, indem er ausführt, der produktions-gewerbliche Gärtnereibetrieb in Leuben solle auf einmal als landwirtschaftlicher fixiert werden, weil dadurch die Angestellten und Arbeiter des Betriebes rechtlich und materiell schlechter gestellt werden sollten. Natürlich rutscht Herr Münch, der auch noch kräftige Wörter für die Notlage der deutschen Landwirtschaft fand, mit Grausen hinunter durch und wurde zur Kostenentragung des Arbeitsgerichtsverfahrens und Erstattung der Streitumme an beide Kläger verurteilt. Eine etwaige Berufung wurde durch Gerichtsbeschluss von vornherein unterbunden. — Es handelt sich nun — 33,02 Mark! Eine nette Gesellschaft...

Gehörgericht

Die Messerlecherlei im Amtsgericht

Wegen versuchten Totschlags und schwerer Körperverletzung wurde der Geschäftsführer A. Kogel nach mächtigster Verhandlung vom Schwurgericht Dresden zu 12 Monaten Gefängnis verurteilt. Die Untersuchungshaft wurde ihm entzogen.

Der Prozeß entrollte wieder einmal eins der gewohntesten trüben Bilder unserer heutigen Gesellschafts-„ordnung“.

Der Angeklagte heiratete am 12. März 1927 seine 22jährige Ehefrau. Seine Tätigkeit als Geschäftsführer brachte nicht viel Geld in den neugegründeten Haushalt. Mögliche Wohnungsverhältnisse, wenig Verdienst bewirkten bald eine gewisse Reibung zwischen den beiden Ehegatten. Das führte im Verlaufe des Dezember dazu, daß die Ehefrau des Angeklagten den Ehemann hasste, ihn unter Minnahme des in die Ehe gebrachten Heiratsgutes zu verlassen. Der Angeklagte verachtete sie unzumutbar. Am 5. Dezember aber verachtete die Frau nach einem vorhergegangenen Streit, die Möbel u. w. durch Zist aus der Wohnung zu bringen, indem sie ihren Mann durch die Wohlfahrtspolizei wegen eines angeblichen Selbstmordversuchs aus der Wohnung entfernen ließ. Ihre Räumungsabsichten gelang ihr aber nicht und sie versöhnte sich zum Schein mit ihm, pflegte in der folgenden Nacht ehemaligen Verlehr mit ihm, um am nächsten Morgen, nachdem der Angeklagte das Geschäft, in dem er tätig war, aufsuchte, ihr tags zuvor gefärbtes Vorhaben anzuführen. Als der Angeklagte zurückkam, fand er vier falsche Wände vor. Er reichte deshalb Klage auf Herausgabe der am dringendsten von ihm benötigten Sachen ein, erwirkte eine diesbezügliche einstweilige Verfügung. Auch auf Widerbeschließung der Ehe klagte er, nachdem alle Besuche, keine Ehefrau zur Rückkehr zu bewegen, fehlgeschlagen waren.

In der im Amtsgericht in seiner Ehesache stattfindenden Güterverhandlung nahm er teil. In seiner lehrverständlichen und leicht begreiflichen Erzeugung überholtete er die Worte des Richters, wonach die Verhandlung auf den 29. 12. 1927 vertagt wurde. Seine Frau habe jeden Verlust, das frühere Verhältnis wiederherzustellen, abgeschaut. Sicher hat die Art der Verhandlung im Amtsgericht bei dem Angeklagten nicht den Eindruck hinterlassen, daß seine Sache hier am besten behandelt wird. Er ging später hinter seiner Frau her und verachtete sie schwer mit einem wenigen Tagen zuvor zum Brotschnitten geläufigen Messer. Sein Schwager geriet mit ihm in Handgemenge und umklammerte seine Hand, die die Waffe hielt. Eine Verlehrung am Handgelenk war bei dem Schwager die Folge. Nachdem sich der Angeklagte losgerissen, eilte er seiner Frau nach, brach jedoch am Ausgang vor Erstickung zusammen und wurde später nach der Rettungsstation und dem Polizeipräsidium gebracht, wo er verstorben wurde.

Die Begegnung verhängte im wesentlichen das, was der Angeklagte vorausbrachte hatte. Der Gerichtssachverständige Medizinalrat Dr. Oppo war der Ansicht, daß zwar eine lebende starke Ausregung bei dem Angeklagten vorhanden gewesen sei, der § 51

dürfe dem Angeklagten aber nicht zugestellt werden. — Auch der Staatsanwalt forderte — man kann sagen: nur Wort — für die Erregung des Angeklagten, der sich von seiner Frau in solcher Art betrogen sah.

Weit davon entfernt, die Tat des Angeklagten etwa zu beurteilen zu wollen, müssen wir doch sagen, daß seine Handlung in der damals bestehenden Situation zu verstehen ist. klar liegt zugute, daß der Wehrgeist des Angeklagten die Lösung des Cheproblems nicht lein kann. Ebensoviel aber bedeutet das gefühlte Unruh für Hunderttausende anderer, sich in der gleichen Lage befindlichen Eheleute, die zwangsläufig aneinander gebunden sind, eine Lösung der Frage.

Die tieferen Ursachen all dieser Tragödien liegen in den widersinnigen wirtschaftlichen Verhältnissen der bürgerlichen Gesellschaft. Diese Gesellschaft auf dem revolutionären Wege umzudenken, ein Eherecht zu schaffen, in dem nicht das Messer, sondern die individuelle Anpassungsfähigkeit der Ehegatten bestimmt, ob man zusammen lebt oder nicht, das ist eine Aufgabe, die dem ernsthaften Betrachter dieses Prozesses klar wird. Die bürgerliche Justiz als „Ordnungsmaschine der bürgerlichen Klasse“ beweist ja mit jedem derartigen Prozeß ihre Unsäglichkeit.

Mord oder Selbstmord? Am 26. Februar ist in Dresden in der Nähe des Schlachthofes die Leiche eines etwa 30 bis 40 Jahre alten Mannes angefunden und nach dem Friedhof der Bremer Straße übergeführt worden. Der Tote ist 1,65 Meter groß, unterlegt, hat dunkles Haar, große Augen, dunkelblonden kleinen Schnurrbart, volles Gesicht und löschenblaue Zähne. Am linken Unterarm hat er eine mit weißer Binde umwickelte Narbe. Die Kleidung besteht in braunschwarzer Winterjacke, gezwickter grauer Stoffhose und Weste,baumwollener Untertrage, blaumeliert gestreiftem Vorhängem Normanhemd mit weiß-grün-graumeliertem Einak, grauer Unterhose, grauen wollenen Strümpfen, grünen Pullovern und hohen schwarzen Schnürschuhen. Mitteilungen zur Feststellung der Person werden an das Landeskriminalamt, Landeszentrale für Vermißte und unbekannte Tote, Dresden-U., Schickgasse 7, III, Zimmer 200, erbeten, woselbst Sachenliste und Abbild des Unbekannten zur Ansicht ausliegen.

Zeugen gesucht. Am 19. Februar, gegen 2 Uhr nachts, wurde eine 19 Jahre alte Konzertistin Else Nürnberger und Chemnitzer Straße beim Überqueren der Straße von einem unbekannten Kraftwagen von hinten angefahren, zu Boden geworfen und darüber verletzt. Der Kraftwagenfahrer ist ohne sich um die Verletzte zu kümmern, einfach davonfahren. Personen, die den Unfall beobachtet haben, insbesondere der unbekannte Mann, der die Nummer des Kraftwagens festgestellt haben soll, werden erachtet, sich bei der Kriminalpolizei, Zimmer 149, zu melden.

Auch ein Erzieher

Was wird geschildert: Am Freitag dem 17. Februar fanden in der „Komödie“ zwei Aufführungen der Tragödie von E. Toller, „Hinkemann“, statt. In die Wiege geleitet wurden die Veranstaltungen vom ADGB bzw. der Volksbühne. Es mußte einen geradezu drastisch an, wenn man bei Vorauflauführung der moralisch verkommenen bürgerlichen Sippe als Fortsetzung der Hinkemann-Tragödie als Gast des Komödie-Restaurants noch eine Extravaganz erhält. Herr Tannenberger! Haben Sie sich nicht recht erhoben gehabt, einen ihrer „Untergaben“ wegen einer nichtlichen Bagatelle zu schreien? O ja, man sah es Ihnen an — Sie waren ganz „held“. Jedoch sollte „held“ erbaulich für die Gäste ihres Restaurants. Durch solche Methoden dienten Sie sich kaum die Achtung von Seiten ihrer Arbeiter erringen. Ihre Arbeiter werden diese Manieren im gegebenen Augenblick zu beantworten wissen!

„Heber Piscator hinaus . . .“

Die Wanderratten in Dresden

Motto (aus dem Programm entnommen): Weder Kunst, noch Unterhaltung oder Propaganda.

Nach einem Berichte in der Volkszeitung ist die politische Revue der Wanderratten in Kiel und im übrigen Reich mit einem Trommenvolksfest über die Breite gegangen. In Dresden spielt die Organisation am 26. Februar mit haben wir von einem Trommenvolksfest im Volkswohlfahrt nichts bemerken können. Wohl klatschen hin und wieder ältere SPD-Herren, doch verbiß sich der größte Teil des Publikums passiv, und mit Recht, denn dieser langweilige Abend brachte weder eine Revue, noch viel weniger aber Arbeitserleichterung.

Am ersten Teil Vorträge von Solisten, die zum Teil wohl nur deshalb applaudiert wurden, weil die SPD gut charakterisiert wurde. Sonst wäre der Beifall beim Vortrag von Erich Mühsam „Der Revolution“ unverständlich. Alle Darbietungen wurden technisch so unzurechnbar wie nur möglich gehabt, teilweise vollkommen unverständlich. Neben das lächele Riveau ragten die Darbietungen von Puppypunkt her vor, der Wit mit Röumen zu verbinden verstand. Ein Grauen überfiel mich bei den Vorträgen von Claus Clauberg, die geistig einfach faulmäsig waren. Von der Dilettantin am schlechten Klavier zu sprechen, verlor ich nicht.

Nun zu der sogenannten Revue. Hier fehlte jeder Schmuck, ohne den eine Revue ein tollgeboresenes Kind ist, hier fehlte Leben und Kraft. Nicht einmal „angestrichene Heiterkeit“ bot das Programm (wie es angekündigt wurde), politische Satire aber überhaupt nicht. Oder glaubt man eine politische Revue nur aus platten, abgedroschenen, dummen Witzen zusammenstellen zu können? Hier war selbst dann nichts von Elpis vorhanden, wenig gegen die Kommunisten wie üblich gehetzt wurde! Die schwärz-weiß-rot-gelbe Germania, die „Reichsdeutramme“ bewohnte ihre Kinder und hier wurde der wahre Charakter dieser „Revue“ deutlich sichtbar. Alle Kinder wurden als migranten hingestellt, nur dem schwärz-rot-gelben SPD-Zwölfer Volk gelendet. Gute Erkenntnis ist erfreulich weit fortgeschritten, ihr Herren vom SPD-Parteivorstand! Wir sind mit euch der Meinung, daß die SP das Beste und treueste Kind der Bürgerblod-Germania ist.

Selbst hektische gegen Protesten schlägt natürlich nicht. Der Kellnerwurst wurde herabgeworfen in einer Nichtstuerande.

Als ob nicht gerade im Gastronomiegewerbe die Ausbeutung und Benutzung der Arbeiter besonders groß wäre!

Ham Glück war dieser verlorene Abend um 21,30 Uhr zu Ende.

Das, Herr Schäffinger, war keine Arbeitserneuerung! Ihr werdet nie bringen. Auch der Abend der Wanderratten armete den Geist einer kleinbürgerlichen Partei, die lernhaft steht vom Klappenspiel, „Heber Piscator hinaus zur Arbeitserneuerung!“ Die Parole der Volkszeitung wird durch die SPD nie verwirklicht werden! Ihre Verteilung der Antikapitalistische Gruppe unter jungen oder gar der Streikelite-Truppe atmelt, lebt, ist frisch und austrocknend. Diese Gruppen wirken und lämpfen in wirklicher Verbindung mit dem Proletariat, eure „Revue“ läuft nach Altem und Neuem, Bildern, Bildern, Elementen eines Kampfes. Der Vortrag zählt von den sogenannten Lehrern, die im übrigen Unterricht, bestimmt. Einflußreiche Weise spricht Dr. Adolf Jägermann. Einflußreiche Weise spricht Dr. Adolf Jägermann.

Konzert des Dresdner Lehrergesangsvereins. Im Gewerbehaus fand vergangene Woche das zweite Winterkonzert des Dresdner Lehrergesangsvereins unter der Leitung von Artur Büsch, der Vorarbeit des Schultheaters Johannes Leonhardt und der Mittwochskonzert eines Teils der Sängerknaben statt. Bei diesem Konzert vorhanden gewesen sei, der § 51

Hauptkonferenz des Schulamts Bezirks Dresden 1. Der Oktave für die gelungene Volkschulreform hat des Schulamts Bezirks Dresden 1 eine Hauptkonferenz statt. Auf der Tagessitzung steht der Jahresbericht des Bezirkslehrer-Vereins und Beirslehrer-Ausschusses und ein Vortrag des Bezirkslehrer-Vereins vom Pädagogischen Institut: Bildungsziele und Bildungsmöglichkeiten im Rechenunterricht. Eröffnet wird die Konferenz durch eine Ansprache des Vorstandes, Beirslehrer-Vereins, Sturm, und durch 4 Kinderchor. An lärmlichen Volks- und Hilschulen Dresden fällt an diesem Tage der Unterricht aus.

Ein Bergner-Film läuft im „Capitol“, der eine altparlamentarische Komödie etwas triumphalistisch „lebenslustig“ in moderner Verfassung. Die Tochter des armen Edelmanns, Donna Juana, soll entsprechend der Sitte der Zeit, ins Kloster, der Sohn des Reichsritters soll eine Ehenboten-Dienstgeschäft zur Erfüllung der väterlichen Pflichten ausführen, obgleich er die Arme sieht. Nach eiligen Don-Quixotottern finden sich beide nach einem miteinander ausgetauschten Dienstgeschäft zur Erfüllung der väterlichen Pflichten. Der Bergner-Film läuft das Interesse an diesem Publikumswortspiel bei. Die musikalische Begleitung ist ziemlich schrecklich. Vorher läuft ein recht ansprechender Kulturtitel über die Autistische Richtung. Die Leitung des „Capitol“ wird jedoch mit diesem Bergner-Film die Ungebühr, endlich auch in Dresden, Charlins „Irritus“ sehen zu können, schwerlich befehligen. In Berlin fand die Erstaufführung schon vor Wochen statt.

Die Wale vom Wedding

MS-Lichtspiele

Waisenkind und deren Schicksal bieten dem Film immer eine Möglichkeit — an die Herzen zu rütteln. Die Möglichkeit wird auch immer wieder in trostloser Einsamigkeit ausgenutzt. Hier steht man — wie immer — die Wale als Allegorie eines Berliner „Altherrn-Mannes“ unter eigentümlichen Umständen — Variation eines Gedankens — dem „auten Ende“ zwischen Drum und Tran ist Schenklack, „Gutes Ende“? — Federari etwas derart gesetzte Absturz — nämlich Verlobung der armen Walle mit dem reichen jungen Mann — den sonderbaren Weg aus der Wile für alle armen Waisenkindern! Diese nalo-individuelle Lösung schafft man trostigen Spiels der Darsteller — entschieden ab. Wahr.

Horen Sie in salachem Verdacht?

Vichspiele Greizerberger Platz

Dies enorme Ausmaß von halbscherischer Sensationsaufzügen ist man von früheren Filmen schon gewöhnt. Hier überrascht höchstens das in ganz andere Bahnen gewandelte Spiel des Hauptdarstellers, den man übrigens im Verdacht hat, bei manchen seiner Kunstdramen zu Hilfsmitteln neigen zu haben. Ob man bei diesem Umstand die Frage stellen darf: „Hören Sie in salachem Verdacht?“ bezieht sich auf Martin.

Mischsendungen, Warenproben und Drucksachen nach dem Ausland. Von Polizeiwallen ist in letzter Zeit wiederholte Verbrauch gebracht worden, daß die aus Deutschland eingehenden Warenproben das zulässige Bruttogewicht von 300 Gramm häufig überschreiten. Auch in Mischsendungen sollen schwere Warenproben unzulässigerweise aufgenommen werden. Diese sollen als Drucksachen berechnete Sendungen nicht alle möglichen Waren, zum Beispiel künstliche Blumen, Kaufschiffartikel, Schokolade, Stempel, Alkohol, Lichtbildkarten usw. enthalten. Da diese unporträtsfähigen Sendungen von den fremden Postanstalten beanstanden und nach dem Aufgaben zurückgesandt werden, werden die deutschen Abnehmer gut tun, die für Drucksachen, Warenproben und Mischsendungen nach dem Ausland erlossenen Verhandlungsentnahmen genau zu beachten. Die deutschen Postanstalten sind angewiesen, die offenen Buchsendungen nach dem Ausland fortwählerig als bisher auf ihre Beschaffenheit zu prüfen und die unzulässigen Sendungen vor der Versendung auszuschließen.

Der zweite Hymnus des Abends, zum Gedächtnis Schuberts ist ein Chor- und Orchesterwerk: Herr, unser Gott, der Geist der Freiheit aus Rom und (noch Goethes Worte) Gelang der Geister über den Wallen. Auch hier wiederum: alles Lob für die heilige Durchdringung, musikalische Gestaltung und vorzügliche Darbietung, wie man nicht allzu oft im Konzertsaal begegnet. Darüber hinaus muß aber gezeigt werden, daß man mit tiefer Art Kunst, deren Qualität dabei unbestritten bleibt, keinen Einfluss auf die Massen haben kann, sofern man natürlich einen solchen einstreben sollte. Wenn es sich auch um ein leidet Puppentheater handelt, so doch gleichzeitig um eines, das durchaus dem üblichen Konzertstheater entspricht. Gerade von den Volksblättern hätte man gern erwarten, daß sie sich auf Ausland nicht nur in mythischer, sondern auch in idealer Beziehung begeben hätten. Der Chor der des Abends war ein mythisches Drama, daran änderte auch die tiefe heitere P.D.T.-Dame Schuberts, die von der Staatskapelle mit Delicatezza vorgetragen wurde, nicht das mindeste.

Plastische Bewegung

Die für den 26. Februar geplante Uraufführung des Operettenspiels „Der Domosanter“ von Kurt Striegler, zum Dresden Opernkappellmeister, mußte verschoben werden. Das geistige Kollegium von St. Petri in Dresden, wo die Uraufführung stattfinden sollte, zog die Erlaubnis zur Aufführung der Kirche erst drei Tage vor dem Termin der Aufführung zurück. Richtig: Das Stück, in dem von der Liebe eines Chorprotokollets in einer Nähe des großen deutschen Komponisten Johann Sebastian Bach unter anderem einige Stellen handeln, sei zu weltlich. Hoffentlich bereit nun unter anderen Herr Striegler, das sich dieser treue plastische Liebgriff nicht nur diesmal und nicht allein an seinem Werk erneut Kritik auszuweisen.

Erich Mühsam spricht in der vom Sozialistischen Studentenbund veranstalteten Wagnerspieler „Mädeln — Kanonen“ am 11. März, 1928, 11 Uhr, im Planetarium. Der Sprecher ist Artur Büsch, der Vorleser von „Die Arbeit“ von Peter Rothe, einige andere Dichtungen, die sich mit dem Leben des Proletariats und mit dem Kampf gegen den imperialistischen Krieg beschäftigen. Die Ratsstallionen werden umrahmt durch interessante Filmvorführungen aus dem Atelier der Piscatorbühne, Berlin.

Selbstredend, am Sonnabend am 3. März 1928 Uhr im Regentenbau, Säle 1, veranstaltet die Dresden Volksbühne einen „Festtag“ Erich Mühsam. Erich Mühsam ist aus dem Werken von Wilhelm Busch, unter dem Titel „Sagen und Lieder, Sagen und Lieder, Sagen und Lieder“. Der Vortrag zählt von den sogenannten Lehrern, die im übrigen Unterricht, bestimmt. Einflußreiche Weise spricht Dr. Adolf Jägermann. Einflußreiche Weise spricht Dr. Adolf Jägermann.

Aus dem oberen Elbtal

Kriegsgefangene in Not!

Die Pirnaer Königl. Volkszeitung a. D. — ein Standortblattchen schlimmster Sorte

Vor dem Kriege lebten die bürgerlichen und da hervorragend die sozialdemokratischen Nachrichten in die Welt, um besonders die Arbeiter vor der Sozialdemokratie bangen zu machen. Heute sind immer Nachrichten, die dort, wo sie erscheinen, nicht nachstellt werden können. Oft nur nach langer Zeit können einer solchen Lügenzeitung die Flügel geschnitten werden. „Tanten“ nannte man solche Wölfe, die sich Zeitung impfend.

Heute hat sich zu diesen Klatschbösen noch eine neue hinzugesetzt. Fast täglich lädt die gebildete Redaktion der Volkszeitung den Gedauernswerten, die leider noch ihre Anhänger sind, ihren täglichen Berrut zu verarbeiten.

Am Montag lädt nun die grüne Milchfrau wieder einen Vogel liegen, der Grauen und Schreden erzeugen soll gegen die Sowjetruhen und die Kommunisten bei uns. Den alten Werben bedeckt Geschlecht will man die Tränen lösen, nicht ob des Berufs der Sozialdemokratie gegenüber den Metallarbeitern in Mitteldeutschland, nein, der Unmenlichkeit der Rassen gegen die Kriegsgefangenen. „Noch 1914 Jahren das erste Lebenszeichen. Ein Brief eines Karl Bureck trat vor kurzem in Saaz ein. Der Schreiber wird seit 1914 vermisst. Lebt im südlichen Wald und ist täglich in Gefahr, von wilden Tieren zertrümmert zu werden. Sein Name steht schon auf dem Heldendenkmal.“ Denkt euch, ihr Lezer, wenn ob dieses Elends des Burschen einen Brief schreibt, er kommt sogar an, in Böhmen natürlich. Viele Male hat er schon geschrieben. Jetzt haben entmeder die ihn bedrohenden wilden Tiere eine Briefbestellung eingefordert, oder holt die Volkszeitung diese Briefe mit Fernsehen und Photographien? Es hat große Sehnsucht nach der Heimat. Seine Frauen, vielleicht auch noch mehr Männer von den verunsicherten Rassen voreinander. Man könnte diese Lampert noch viel mehr unter die Puppe nehmen, wenn wir genügend Blöh hierzu hätten.

Wir glauben aber, daß der einjährige Lezer den Charakter dieses Gewächses erkannt hat. Der Unterschied zwischen dem Gebarren der Volkszeitung und dem der bürgerlichen Zeitungen von oben ist nur der, daß die letzteren solche Enten noch unter „Vermindestem“ brachten, und die Volkszeitung solchen Schwund als offizielle Nachricht im politischen Teil publiziert. Die Volkszeitung bringt diese Ente, trotzdem die russische Regierung nach Verhängung einer offiziellen Erfölung herausgab, daß sich in Aukland kein Kriegsgefangener mehr unfreiwillig befindet, aber was sonst das die wahrheitstreibende Volkszeitung...?

Wie sich die SPD Mitglieder ergaunert

(Arbeiterkorrespondenz)

Berggischhübel. „Liebe Redaktion! Ich las vor einigen Tagen die Volkszeitung, und es stand darin, daß die SPD so viele Mitglieder gewonnen hat. Ich habe mich richtig gewundert, wie ich das gelesen habe. Ich war immer der Auffassung, daß das nicht möglich ist. Nun kann ich mir ein Bild machen, wie das kommt. Vor einigen Tagen machten sie auch bei uns neue Mitglieder. Sie machten Verkündung mit Unterhaltung und so weiter. Ein Jahr später war aufgelegt. Besuch von auswärts war auch da. Da wurde unterhalten und getrunken, und zuletzt wurden auch Aufnahmen ausgefüllt. Die Leute hätte man sich besonders herausgeholt, die das Bier lieben und auch nicht „nein“ sagen können. Ja, es ist eine gemütliche Klassenkampfpartei. Es sind wirkliche Einzig-Revolutionäre.“

Jeder Kommentar ist hier überflüssig.

Berggischhübel. Am Sonnabend gibt es im Gasthof zum Goldenen Stern ein Ereignis. Die Agitpropgruppe Pirna kommt noch hier und spielt die „Internationale“. Außerdem wird diese Gruppe noch von der 20 Mann starken Rotfrontkapelle unterstützt. Der Arbeiterschaft von Berggischhübel und Umgebung dürfte nicht gleich wieder etwas Detartiges geboten werden, noch dazu, wo der Eintrittspreis (50 Pf.) ein so niedriger ist. Es kommt sich schon einmal eine Stunde weg, um der Veranstaltung beizumohnen. Der Reinertrag ist für die Kinder streifender Metallarbeiter gerechnet.

Das sind sie...

(Arbeiterkorrespondenz)

Königstein. So las man es am 20. Februar in der Arbeiterstimme, und es folgten all die Firmen, die Unternehmenspioniere sich kommen ließen, um dann mißliche Arbeit zu erlernen. Um diesen Unternehmern nur entgegenzukommen, verordnet es die gesamte Arbeiterschaft als ihre Pflicht, diese Männer ganz besonders zu unterstützen, und in Königstein ist bereits der Anfang gemacht... Überall dort, wo Arbeiterverschaffungen in den Lokalen, in den Geschäften, wo Arbeitersfrauen eintreten, überall werden Zellenkellerbiete verlangt, und um dann, wo es vorhanden ist, zu sagen:

„Ne, das schmeckt ja ganz nach Pinkerton!“

In Pirna wurden am 21. Februar in einer Fabrik, Janine ebenfalls nur Zellenkellerbiete verlangt, und dann, dann sagt man: „Pinkerton geschmac, bitte anderes Erzeugnis!“

Ja, ja — das sind sie... Die Gegen-Pinkertons!

Wie lange noch?

Königstein. Ostern steht vor der Tür und somit auch die Konfirmation der Jungen und Mädchen bei den Evangelischen. Bei den Katholiken sind sie schon längst „geschränkt“. Und zur Jugendweihe der Freikirchen, da werden viele der Jungen und Mädchen aus Arbeitskreisen fehlen! Und warum das so ist? Die Großväter, der Großvater hat einst Bate gestanden, sie sind gar christliche Leute, und wenn zu den „Gottlosen“ das Kind geht, nun, dann loopt die Alten nicht, während sonst, wenn in die Kirche es sagt, ein poor Katholiken, die Uhr, vielleicht gar noch den Anzug für den Jungen man loopt, und ist's ein Wädel, na, da gibt's das Kleid...

Ja, ja, es ist oft der Fall, lediglich wegen einiger Geschenke lassen sich Eltern davon abhalten, ihr Kind zur Jugendweihe zu lassen, wegen den Großeltern...

Wann wird auch hier die Umkehr und Erkenntnis kommen: Jungs mit allem aus der Kirche und hinunter in die Freidenkerbewegung? (Der rote Scheinwerfer von Königstein.)

Warum keine Antwort?

Königstein. Auf unsere Anfrage vom 27. Januar folgte eine Verächtigung des Polizeioberwachtmeisters Schmidt, es sei unwohl... Und am 18. Februar gaben wir Herrn Stolle nochmals Gelegenheit zu diesem in unserer Stadt sehr viel besprochenen Fall. Er aber hat nicht geantwortet, und nun gehen wir weiter!

Auf dem Rathaus steht eine elektrische Glühbirne, und die Polizeioberwachtmeister Reinhardt und Täubert haben sich in die Wohnung des Schmidt, während er selbst im Dienst sich befand. Nun wundern sich die Leute, warum nur ein Beamter im Verdacht sei. Warum ist nicht bei den übrigen Beamten ebenfalls gesucht worden? Es hat nicht der leiseste Verdacht für Schmidt bestanden, und deshalb bleibt diese Durchsuchung ein Rätsel! Aber wir werden es bald lösen, trotz-

dem es sich um einen ausgesprochenen Kommunistenhasser handelt. Wir wissen, daß Herr Schmidt erst kürzlich erklärt hat: „Kommunisten seien Reichspolitiker!“ Wir werden ihm das Gegenteil beweisen!

Hinterhermsdorfer Zustände

Am Sonntag dem 20. Februar fand in Hinterhermsdorf eine Erwerbslosenversammlung statt, in welcher der Genossen Reichelt vom Kreisarbeitslosenausschuß Ostholstein den Erklärenden das Erwerbslosenförderungsgesetz erläuterte. In der Ausprache kam das Schindlerpferd zum Ausdruck, das das Arbeitsamt Schmidt (mit dem Sozialdemokraten Krause an der Spitze) mit den Erwerbslosen die zum Bezirk Sebnitz gehören, treibt. Trotzdem es durch eine Eingabe an das Landesarbeitsamt Dresden bewiesen ist, daß das Arbeitsamt Schmidt in folgender Sache selbstständig entschieden kann, verlangt das dortige Arbeitsamt von den Erwerbslosen in diesem Bezirk, daß sie mindestens zweimal wöchentlich den 12 Kilometer weiten Weg nach Sebnitz zum Stempeln machen müssen. Dazu kommt noch, daß, wenn weniger als 100 Erwerbslose in einem Ort sind, dieselben sogar dreimal wöchentlich nach Sebnitz tippen sollen. Diese Maßnahmen des Arbeitsamtes Sebnitz zeigen jedem Erwerbslosen, welches soziale Verständnis dieser Sozialdemokrat Krause den Erwerbslosen entgegenbringt. In den weiteren Ausprache fanden die ungehobenen Zustände zur Erörterung, die bei den Notstandsbüroen in der dorthin Fortsetzung beliebt sind. Schon bei Einholung von Erwerbslosen ließ der Herr Fortsetzmeister den Erwerbslosen ein Reglement vor, in dem ihnen bei jedem Punkt mit Entlastung gedroht wird. So u. a. wenn sie rauschen oder miteinander schwatzen. Wir möchten vor dem Herrn Fortsetzmeister empfehlen, für die dort beschäftigten etwa 80 Arbeiter Maulsperre anzufertigen zu lassen, damit er ganz sicher ist, daß nicht etwa der eine oder andere einmal das Maul aufspaltet. Aber nicht genug mit dieser standoladen, menschenunwürdigen Behandlung, häufig auch der famose Herr, der sich als kleiner Musolini in seinem Revier fühlt, die Erwerbslosen noch in ihrem Verdienst. Er zahlt ganz einfach pro Stu. die 10 Pf. weniger, als der Tariflohn beträgt, und die Erwerbslosen zu beanspruchen haben, und erklärt auch, wenn das nicht paßt, der wird entlassen wegen Arbeitsverweigerung und bekommt keine Entlassung. Obwohl das Arbeitsamt Schmidt Kenntnis von diesen Dingen hat, läßt er den Herrn erhalten und warten wie es ihm beliebt. Im Schlussswort sagte Genossen Reichelt den dortigen Erwerbslosen, daß sie sich nur durch Einmütigkeit und Gelöslosigkeit gegen eine derartige menschenunwürdige Behandlung wehren können.

Arbeitslosenhäle Lage auf dem Weltmarkt

Radeberg. Die Lage auf dem Arbeitsmarkt im Bezirk des Kreisarbeitsnachweises Radeberg und Umgegend hat in den Monaten Dezember und Januar eine sehr ungünstige Entwicklung zu verzeichnet, die nicht allein auf die Einschränkung der Arbeitsmöglichkeit in den Außenberufen infolge der Winterwitterung, sondern auch auf andere Ereignisse zurückzuführen ist. Im besonderen kommt dabei die Stilllegung von wichtigen Glasfabriken mit mehreren hundert Arbeitern in Betracht. Aber auch in den anderen Hauptindustrien zeigt sich ein Anwachsen der Arbeitslosen. Das vorliegend beigelegte wird bestätigt durch die folgende vergleichende Zusammenstellung der Ergebnisse in der Metall-, Holz- und Glasindustrie. Es waren Arbeitssuchende vorhanden in der

	1. Januar	1. Februar
Metallindustrie	106	192
Holzindustrie	69	77
Glasindustrie	119	378
zusammen	234	557

Die Zunahme der Arbeitssuchenden in der Glasindustrie von 76 am 1. Oktober 1927 auf 378 am 1. Februar 1928 spaltet jeder Vergleich. Über die drei Hauptindustrien hinaus ergibt sich eine Zunahme der Zahl der Arbeitssuchenden im ganzen. Im ganzen Arbeitsnachweisbezirk waren gemeldet am

	1. Oktober	226	1. Februar	320
1. November	—	94	—	220
1. Dezember	670	257	—	927
1. Januar	1117	230	—	1347
1. Februar	1334	313	—	1647

Arbeitssuchende. In der gleichen Weise ist auch die Zahl der Empfänger von Erwerbslosenunterstützung gestiegen, wie die nachfolgende Tabelle zeigt:

	1. Januar	1. Februar
Erwerbslosenfürsorge:	13 Wochen	1068
13—26	60	89
26—39	26	21
39—52	15	11
zusammen	68	86

Zu sichtbaren Stellen begriffen ist auch die Zahl derjenigen, die 13—26 Wochen im Bezug der Unterstützung gewesen sind. Die Zahl der Empfänger zwischen 28 und 39 Wochen hat sich nur unwesentlich verändert, während die Zahl der Empfänger zwischen 39 und 52 Wochen sogar noch einen kleinen Rückgang aufweist, der aber mehr als ausgeglichen wird durch das Wachstum der Zahl der Empfänger von Unterstützung aus der Arbeiterfürsorge. Während auf der einen Seite die Profite steigen, steigt auf der anderen Seite das Elend der breiten Massen ins Unermessliche! Die von den Sozialdemokraten so viel gepriesene „aufgehende Dollarlinse“ wirkt sich wahrscheinlich für das Proletariat geradezu toll aus. Wie lange soll das noch gehen?

Rußlandberichte in Ostfachsen

Altenburg. Ein Heidenauer Lehrer hatte sich anlässlich seines Vorlasses über das Wieder Schulweien bei uns zu dem sehr hinterhältigen Vergleich versteigert: Wiener Schulweien; Känebraten mit Roskraut; zuläßiges Schulweien; Rüdeln mit Rindfleisch. Zeigte uns schon damals der Voritrag, daß wohl das Wiener Schulweien nach außen hin gut reformiert worden ist, aber nicht das innere Leben der Schule umgestaltet und bis zur letzten Konsequenz (Weitlichkeit des geläufigen Unterrichts) durchgeführt wurde, so konnte man am vergangenen Montag durch den Voritrag des Oberregierungsrates Dr. Hugo Jacoby, Weimar, über das russische Schulweien erfahren, daß Sowjetrußland mit seinem Schulweien alle Länder übertragt. Dr. Jacoby, der mehrmals Sowjetrußland bereiste, das letztem gemeinsam mit Professor Alfons Goldschmidt, Städter Dr. Hudan, Rüdiger Kollwitz u. a. zeigte an Hand reicher Erfahrungen, vielen selbst erlebten Beispiele und guter, selbstaufgenommener Lichtbilder zunächst den Aufbau des russischen Schulweiens. Es ist die Einheitsschule vom Kindergarten bis zur Hochschule. Wir wissen, daß vom deutschen pädagogischen Fortschritt eine solche Einheitsschule schon längst gewünscht, aber noch nicht zustande gekommen ist. Man denkt nur an die Aufstiegsmöglichkeiten unserer Kinder in die höhere Schule. Hier schon der deutliche Bau gewaltige Risse. Geldbad und Stand entscheiden, nicht wie in Russland Verhältnisse. 36 Prozent Arbeiterkinder und 48 Prozent Bauernkinder wohlfühlen in Russland die höheren Schulen. Bei uns sind unter 1000 Studenten 2 Arbeiterkinder. In Russland ist jeder Befähigte berechtigt, höhere Schulbildung zu genießen. Nicht veraltete Prüfungswesens ermöglicht den Aufstieg, sondern ein gutes, sozialmännisches Urteil über die Veranlagung gibt den Hauptausweg dafür. Die Schule steht in engster Beziehung zum Wirtschaftsleben, also zur Industrie und Landwirtschaft. Der Redner zeigte, daß alle geistige Arbeit der Produktionshalle mit ihren Ergebnissen der Gemeinschaft dient. Angeführt wurden dazu zwei passende Beispiele: die Belästigung der Malaria und eine Verbesserungsforschung an einer Maschine. „Alles in den Dienst der Gemeinschaft“, das ist der Grundzug der russischen Schule. Eine hohe Ethik! Kerner konnte der Redner an vielen Beispielen zeigen, wie Sowjetrußland allen Minderheiten ihre eigenen Schulmeilen mit ihrer eigenen Muttersprache zugestanden hat, z. B. den Wolga-Tataren — Tatar — usw. Nun ging der Redner auf den Inhalt der Erziehung ein. Die Schule ist freie, zu erziehen auf Freiheit, Selbständigkeit, Selbstverwaltung und Solidarität, der Vorauflösung jeder erfolglosen Arbeiterbewegung. Viele treffliche Beispiele, die die Zuhörer oft vergleichen mit unserem Erziehungsproblem ziehen ließen, erläuterten das im einzelnen. Tatunterricht statt Wortunterricht, das ist auch ein wesentlicher Grundzug der Sowjetsschule. Religionsunterricht als Schulunterricht kennt man in Russland selbstverständlich nicht. Bis zum 18. Lebensjahr ist jede religiöse Beeinflussung unterboten. Eine vernünftige Verordnung! Drei Stunden, die man bei uns mit diesem Unterricht verbringt, dessen Erfolg null ist, werden dort mit mühseligen praktischen Unterrichtsstunden ausgefüllt. Daran sollten wir lernen! Aber bei uns in Altenburg mündeten sich als Weihachtsgabe vom Christkindlein die Genossen des Reichstagsschulspiels. Es wurde ihnen verweigert, weil wohl lebhaft dem Christkind dieses Geschenk zu reaktionsfrei war. Neuerdings versucht man es durch Militärmusik zu erreichen. Das paßt ja auch ganz fein in die ganze Bewegung! Stillgestanden! Achung! Befehl! Kadavergehorion! Vorgesetzte denken — wir führen aus! Wie zum 18. Lebensjahr ist jede religiöse Beeinflussung unterboten. Eine vernünftige Verordnung! Drei Stunden, die man bei uns mit diesem Unterricht verbringt, dessen Erfolg null ist, werden dort mit mühseligen praktischen Unterrichtsstunden ausgefüllt. Daran sollten wir lernen! Aber bei uns in Altenburg mündeten sich als Weihachtsgabe vom Christkindlein die Genossen des Reichstagsschulspiels. Es wurde ihnen verweigert, weil wohl lebhaft dem Christkind dieses Geschenk zu reaktionsfrei war. Neuerdings versucht man es durch Militärmusik zu erreichen. Das paßt ja auch ganz fein in die ganze Bewegung! Stillgestanden! Achung! Befehl! Kadavergehorion! Vorgesetzte denken — wir führen aus! Wie zum 18. Lebensjahr ist jede religiöse Beeinflussung unterboten. Eine vernünftige Verordnung! Drei Stunden, die man bei uns mit diesem Unterricht verbringt, dessen Erfolg null ist, werden dort mit mühseligen praktischen Unterrichtsstunden ausgefüllt. Daran sollten wir lernen! Aber bei uns in Altenburg mündeten sich als Weihachtsgabe vom Christkindlein die Genossen des Reichstagsschulspiels. Es wurde ihnen verweigert, weil wohl lebhaft dem Christkind dieses Geschenk zu reaktionsfrei war. Neuerdings versucht man es durch Militärmusik zu erreichen. Das paßt ja auch ganz fein in die ganze Bewegung! Stillgestanden! Achung! Befehl! Kadavergehorion! Vorgesetzte denken — wir führen aus! Wie zum 18. Lebensjahr ist jede religiöse Beeinflussung unterboten. Eine vernünftige Verordnung! Drei Stunden, die man bei uns mit diesem Unterricht verbringt, dessen Erfolg null ist, werden dort mit mühseligen praktischen Unterrichtsstunden ausgefüllt. Daran sollten wir lernen! Aber bei uns in Altenburg mündeten sich als Weihachtsgabe vom Christkindlein die Genossen des Reichstagsschulspiels. Es wurde ihnen verweigert, weil wohl lebhaft dem Christkind dieses Geschenk zu reaktionsfrei war. Neuerdings versucht man es durch Militärmusik zu erreichen. Das paßt ja auch ganz fein in die ganze Bewegung! Stillgestanden! Achung! Befehl! Kadavergehorion! Vorgesetzte denken — wir führen aus! Wie zum 18. Lebensjahr ist jede religiöse Beeinflussung unterboten. Eine vernünftige Verordnung! Drei Stunden, die man bei uns mit diesem Unterricht verbringt, dessen Erfolg null ist, werden dort mit mühseligen praktischen Unterrichtsstunden ausgefüllt. Daran sollten wir lernen! Aber bei uns in Altenburg mündeten sich als Weihachtsgabe vom Christkindlein die Genossen des Reichstagsschulspiels. Es wurde ihnen verweigert, weil wohl lebhaft dem Christkind dieses Geschenk zu reaktionsfrei war. Neuerdings versucht man es durch Militärmusik zu erreichen. Das paßt ja auch ganz fein in die ganze Bewegung! Stillgestanden! Achung! Befehl! Kadavergehorion! Vorgesetzte denken — wir führen aus! Wie zum 18. Lebensjahr ist jede religiöse Beeinflussung unterboten. Eine vernünftige Verordnung! Drei Stunden, die man bei uns mit diesem Unterricht verbringt, dessen Erfolg null ist, werden dort mit mühseligen praktischen Unterrichtsstunden ausgefüllt. Daran sollten wir lernen! Aber bei uns in Altenburg mündeten sich als Weihachtsgabe vom Christkindlein die Genossen des Reichstagsschulspiels. Es wurde ihnen verweigert, weil wohl lebhaft dem Christkind dieses Geschenk zu reaktionsfrei war. Neuerdings versucht man es durch Militärmusik zu erreichen. Das paßt ja auch ganz fein in die ganze Bewegung! Stillgestanden! Achung! Befehl! Kadavergehorion! Vorgesetzte denken — wir führen aus! Wie zum 18. Lebensjahr ist jede religiöse Beeinflussung unterboten. Eine vernünftige Verordnung! Drei Stunden, die man bei uns mit diesem Unterricht verbringt, dessen Erfolg null ist, werden dort mit mühseligen praktischen Unterricht

Günstige Einkaufsquellen für Arbeiter, Angestellte und Beamte in Dresden und Umgebung

DRESDEN-A

Sie erhalten

alle Molkereiprodukte

Von Milch, Schlagsahne, Sahne, Joghurt, Butter, verschieden Käsesorten und sonstige Lebensmittel
in bester Beschaffenheit in Dresden und seinen Vororten durch unsere zahlreichen Verkaufsstellen.

DRESDEN-A. 27 Fernsprecher 44115



Kohn's Schuhhäuser

Annenstr. 39, Bautzener Straße 23

Bei Ankauf des Lagers 1 Prozent Rabatt 1

6104

Drogenspezialhaus

Kräutergetöpferei, Farben

Spalteholz & Bley

Pillnitzer Straße 20

6104

Weiß- und Außenbäckerei

Bruno Straube

Ecke Brüdergasse 23

6104

Zigarrenhaus „Hier ist es“

Annenstraße 41

Bekannt für nur gute Qualitäten

6104

aus- und Küchengeräte

Hugo Rüdiger

Nur Große Brüdergasse 8
Maschine genau Eckhaus an der Querstraße (roter Astach)

6104

Ia Kernleder Ia

vorteilhaft nur Falkenstraße 10

A. HACKEL, Lederhandlung

& Prosekt Rabatt

6104

ptische Anstalt H. Beyer Nacht.

Inh. Hans Stumpf

Pillnitzer Straße 24, Ecke Neue Gasse

6104

DRESDEN-PIESCHEN

Sport- und Trikotagen-KADEN

Torgauer Str. 33

Fernr. Nr. 53507

6104

Konditorei und Café „SAXONIA“

Telefon 34203

Hermann Kaut, Oschatzer Straße 18

6104

R.Thomschke, Moltkestr. 56

Schuhreparatur / Schuhwaren

Vorsteiger 5 Prozent Rabatt

6104

Bevor Sie kaufen, Möbel

Max Höhnel

bekleidigen Sie mit
Assate und Kleider

Kochendstr. 38-40

große Fleischwaren

Zentrale 101574

6104

LICHTSPIELE STADT BREMEN

Leipziger Straße 58

Beginn: Werk 40 u. 44, Sonnt. 49 u. 50

6104

Karl Schulte, Seiffert, Börgerstr. 33

Koffer / Taschen / Reiseartikel

Ausführung einer im Fach ausgedehnten

Reparaturen prompt und billig

6104

Photo- u. Fahrradhause „Irena“

im H. Schreyer, der viele 24

6104

Molkereiprodukte

Franz Weisheit, Molkereistr. 51

6104

DRESDEN COTTA

LEbensmittel

Otto Bergemann / Meißner Landstraße 1

6104

PERL-DROGERIE, Drogen, Parfüm,

Leche u. Melkkübler aller Art, Wachs-

Wachsfigur, Meißner Landstraße 47

6104

W. Kurt Pottsch

Schuhreparatur 68

Gottfried-Achtern-

Strasse 64 61079

Kassehause

Zigaretten

Kinder-Spielzeug

empfohlen

A. Gersten

Wachse 24 61040

Herren- und Damen-

Hausschuhe Erich Jöckel

Königstraße 8 61040

Schuhwarenhaus

Bertha Simon

Lobitzer Straße 111

61040

Friedrich Lehmann

Makronen, Schokoladen- und Zucker-

warenfabrik, Cossebauder Straße 26

61040

Arthur Pieper

Uhren, Goldwaren Wurster Straße 10

61040

DRESDEN LÖSTAU

Albert Saalheim

Kesselstr. 12

Eier, Butter, Käse, Wurstwaren

61040

Fabrik, Grammaphone, Wringmaschinen

Käse, Lehmann, Tharandter Straße 7

61040

zigarrenhaus

Gebr. Risse

Kesselsdorfer Straße 61040

Butterhandlung Loreley

Kesselstr. 12

Eier, Butter, Käse, Wurstwaren

61040

Fabrik, Grammaphone, Wringmaschinen

Käse, Lehmann, Tharandter Straße 7

61040

Gasthof und Biergarten

Lübecker Straße 16 / Fr

95 und Sonntags moderner

Bier / Dresdener Arbeiterschaft

61040

Gasthof und Biergarten

Lübecker Straße 16 / Fr

95 und Sonntags moderner

Bier / Dresdener Arbeiterschaft

61040

Gasthof und Biergarten

Kesselstr. 12

Eier, Butter, Käse, Wurstwaren

61040

Gasthof und Biergarten

Kesselstr. 12

Eier, Butter, Käse, Wurstwaren

61040

Gasthof und Biergarten

Kesselstr. 12

Eier, Butter, Käse, Wurstwaren

61040

Gasthof und Biergarten

Kesselstr. 12

Eier, Butter, Käse, Wurstwaren

61040

Gasthof und Biergarten

Kesselstr. 12

Eier, Butter, Käse, Wurstwaren

61040

Gasthof und Biergarten

Kesselstr. 12

Eier, Butter, Käse, Wurstwaren

61040

Gasthof und Biergarten

Kesselstr. 12

Eier, Butter, Käse, Wurstwaren

61040

Gasthof und Biergarten

Kesselstr. 12

Eier, Butter, Käse, Wurstwaren

61040

Gasthof und Biergarten

Kesselstr. 12

Eier, Butter, Käse, Wurstwaren

61040

Gasthof und Biergarten

Kesselstr. 12

Eier, Butter, Käse, Wurstwaren

61040

Gasthof und Biergarten

Kesselstr. 12

Eier, Butter, Käse, Wurstwaren

61040

Gasthof und Biergarten

Kesselstr. 12

Eier, Butter, Käse, Wurstwaren

Großenbahner, aufpassen!

Am Dienstag dem 21. Februar fand im Volkshaus eine Vertrauensmännerversammlung des Dresdner Tarifpersonals statt, die sich mit der Aufstellung der Kandidaten zur Betriebsratswahl beschäftigte. Voraus ging eine Gruppenleitungsitzung, in der die Vorschläge ausgearbeitet werden sollten. Da war es zunächst bezeichnend, daß aufschneidend eine SPD-Fraktionsleitung schon stattgefunden hatte. Die traumtamen Mitglieder der SPD waren nämlich schon im Gewerkschaftszimmer beisammen, als die ersten kommunistischen Funktionäre, die gewiß pünktlich erschienen, ankamen. In der Sitzung selbst brachte das abgewirtschaftete Betriebsratsmitglied Schiller einen Vorschlag ein, in dem selber auf Wiederaufstellung verzichtete, sich aber erlaubte, eine sozialdemokratische Liste vorzuschlagen, auf der man als einzigen Oppositionellen dem Kollegen Götz als unentbehrlich aufnahm.

Die Opposition brachte lebhaftverständlich einen anderen Vorschlag, der dem Willen der Kollegen nicht Rechnung trug. Dieser Vorschlag enthielt als aktive Betriebsräte 5 oppositionelle und 3 sozialdemokratische Kollegen. Dieser Vorschlag wurde als kommunistisch bezeichnet und mit Mehrheit abgelehnt.

Kollegen Straßenbahner! Die Opposition mußte den Kampf gegen diese erste Liste aufnehmen, weil nach dieser fast nur die kleinen Bahnhöfe Betriebsratsmitglieder erhalten würden, hingegen Tolkewitz, Neugrund und Meissen ausgeschlossen bleiben sollten. Einige drastische Beispiele:

Im Bahnhof Psa. wird zum Obmann erst vor wenigen Wochen ein kommunistischer Kollege wiedergewählt. Er hat also das Vertrauen der Belegschaft. Da nun unter den vielen Betriebsangehörigen nur ein SPD-Kollege gewählt wurde und dieser ausgerechnet Fraktionsvorsitzender der SPD-Straßenbahner ist, sieht natürlich der Vertreter der Richtung, die das wenigste Vertrauen im Betriebe genießt, auf der Kandidatenliste. Der oben erwähnte Kollege Schiller von Mitten konnte sich früher nie stark genug dafür ins Zeug legen, daß auf Nr. 1 ein Betriebsrat nötig ist. Nachdem ihm seine Kollegen das Vertrauen entzogen haben, und an seine Stelle ein Kommunist gewählt wurde, hält er das nicht mehr für erforderlich. Zur Freitahl muß unbedingt Eißold auf die Liste, weil er gegen jeden Versuch, einen Erfolg des Vorstandes zu erreichen, gestimmt hat.

Kollegen! Die Sache hat noch einen besonderen Haken. Man befürchtet, daß der Kollege Brunner, der sechs Jahre lang die Gemeindearbeiter mit aller Energie vertreten hat, wieder Gemeindearbeitsvorstand werden könnte, nachdem Spottke, SPD, infolge seiner arbeiterfeindlichen Handlung im Kollegium Verbandsangehöriger im Baugewerbe verbannt werden soll. Deshalb sieht man auch einen SPD-Mann von der Straßeneinigung knapp noch auf die Schule, um überhaupt noch einen Gegenkandidaten zu haben. Da befürchtet wurde, daß in der Vertrauensmännerversammlung eine Stimme gegen solche Maßnahme sein würde, verbot der Kollege Rose den oppositionellen Gruppenleitungsmitgliedern Stellung gegen den Vorschlag der Leitung zu nehmen. Mit aller Deutlichkeit wurde ihm aber erklärt, daß das unzulässig sei. In der Vertrauensmännerversammlung wurde nun die Vorschlagsliste Schiller als Vorschlag der Gruppenleitung bezeichnet und zur Annahme empfohlen. Da die Opposition grundlegend auf dem Standpunkt steht, daß die Mitglieder zu entscheiden haben, wurde von einem Kollegen der Gegenvorschlag wieder unterbreitet und beantragt, in einer Mitgliederversammlung über beide Vorschläge abstimmen zu lassen, was auch die einzige richtige Lösung gewesen wäre. Gegen ein Votum der Mitglieder sprachen und stimmten alle SPD-Kollegen. Damit bewiesen sie, daß sie auf die Demokratie in den Gewerkschaften pfeilen und über die Köpfe der Mitglieder hinweg bestimmen wollen. Da die Diskussion sehr scharf geführt wurde, kam prompt ein Antrag auf Schluß der Debatte, der von der SPD-Fraktion lebhaftverständlich angenommen wurde. Trotz Widerstand eines großen Teiles der Versammlung wurde die Abstimmung vorgenommen. Das Resultat war, daß die reformistische Fraktion ihre Vergewaltigungspolitik durchführte. Als Protest gegen ein solches Vorgehen verließen die oppositionellen Kollegen die Versammlung, um in die Mitglieder aufmerksam zu machen.

Kollegen! An diesen Vorgängen steht ihr, daß sich alle Mitglieder mehr um die Vorgänge in der Organisation kümmern müssen. Es genügt nicht, nur die Beiträge zu bezahlen, sondern man muss dauernd kämpfen gegen die reformistische Politik der Fraktion. Bald wird der Lohnkampf beginnen. Glaubt nicht, daß ein einzelner Kommunist in der Lohnkommission allein höhere Löhne für euch erkämpfen kann. Dazu gehört, daß ihr

alle Kampfbereit seid, um einen vielleicht Erfolg herbeizuführen zu können.

Kollegen! Wenn in den nächsten Tagen zum Protest aufgerufen wird, so beteiligt euch restlos daran. Läßt euch euer Mitbestimmungsrecht nicht streitig machen. Richtig ist, daß der letzte Kollege für den Betriebsrat gewonnen wird, um so gemeinsam mit uns den Kampf gegen die reformistische Gewerkschaftsbureaucratie, für die Erhöhung der Löhne und um den Aufstandstag aufzunehmen zu können.

Reformistische Diktatur im Deutschen Tertiärarbeiterverband

Am Sonnabend dem 25. Februar tagte die Generalversammlung des DTB Dresden. Zur Tagesordnung standen: 1. Wahl von 2 Vertretern zur Vertreterkonferenz, 2. Unterlasserbesprechung.

Vor Eintritt in die Tagesordnung beantragte Kollege A. zur Geschäftsausordnung, den Punkt Beschiedenes mit in die Tagesordnung aufzunehmen. Das wurde abgelehnt. Es ist klar, man wollte die Beipräzung der Bernharder Revolution, die nur die Arbeiterstimme abgedruckt hat, verhindern. Kollege A. ergriff das Wort und teilte mit, daß es sich notwendig gemacht hätte, die Generalversammlung nochmals einzuberufen, weil die Vertreterwahl hoffnungslos wäre. Recht unklar drückte er sich aus, was die gewählten Vertreter eigentlich in ihrer Vertreterkonferenz tun sollten. Kollege A. vertrug den Kollegen Richter, ob die gewählten Vertreter vielleicht gar in ihrer Vertreterkonferenz die Wahlen der Delegierten zum Kongreß in Genf vornehmen sollten. Jörgen gab darauf Kollege A. zu, daß das lebhaftverständlich sei. Darauf folgte eine lebhafte Diskussion. Da laut Verbandsorgan die Delegierten durch Neuwahl zu wählen sind, bedeutet das einen glatten Verlust gegen die konservativen Fraktionen. Kollege A. wagte das mit treffenden Worten fest und lehnte die Wahl überhaupt ab. Kollege H. (SPD), Meißen,

Sozialdemokraten über Ausland

Genossen, soll es ja bleiben, daß die Parteimitglieder die Überzahl behalten, die an der Vermehrung des Sozialismus kein Interesse mehr haben, weil der Sozialismus ihnen nicht mehr bringen kann, als sie schon haben, vielleicht ihnen sogar etwas nehmen müßte?

Genossen, Arbeitsbrüder, Arbeitschwestern! Soll es ein Verbrechen sein, wenn wir der Wahrheit entsprechend erzählen, daß in Angland der Wahlstandtag nicht auf dem Papier, sondern in der Wirklichkeit besteht.

Aus dem kleinen Kreis der sozialdemokratischen Auslanddelegierten

erklärte, man müsse hier einmal die Demokratie durchbrechen und Diktatur üben, weil eine Urwahl mit ungeheuren Geldsummen verbunden wäre. Das war das Signal für den Kollegen G., zu erklären, daß die Urwahl den Verband 40.000 Mark kosten würde. Damit läßt er der Generalversammlung Schrecken ein. Zur Wahl vorgeschlagen waren die Kollegen Schmeiß, Dresden, und Hoppe, Meißen. Da Schmeiß aus einem Kleinbetrieb ist, wünschte ein Kollege aus Pirna, daß an Stelle von Schmeiß der Kollege Siedler, Pirna, aus dem Betrieb Küttner mit 6000 Mann vorgeschlagen würde. Die folgende Abstimmung ergab: Schmeiß 41 Stimmen, Hoppe 49 Stimmen und Siedler 16 Stimmen. Das Verberumpungsmanöver des DTB standt nur in den Köpfen der Opposition.

In der anschließenden Unterlasserbesprechung wurde die Frage der Beitragsleistung ausgiebig behandelt. Zum Schluß nahm Kollege A. das Wort zu einer Erklärung und sprach nochmals die Angelegenheit des Verbandes der Hotel- und Gastronomieangestellten und ihre christliche Weihnachtsfeier. In der Generalversammlung am 28. Januar hatte ein Kollege aus Pirna die ungewöhnliche Schweinerei treffend gefazzeichnet, Kollege Seitzer stand auf, verließ die Versammlung auf fünf Minuten, kam wieder herein, bat ums Wort und führte aus: „Eben habe ich mich erludert und dieser betreffende Verband, in dem die Saatgäste vorgestanden sind, ist ja gar kein freigewerkschaftlicher“. Daraufhin brachte die Arbeiterstimme den für Reformisten niederschmetternden Artikel, daß die Soz. Wohlfahrtspflicht auf Wahrheit beruht und die betr. Organisation eine freigewerkschaftliche ist. Nun stotterte Kollege A. etwas von einer in den nächsten Tagen zu erwartenden Berichtigung in der Dresdner Volkszeitung.

Auf dem Gang stand die Stewardess. Als sie die Beischmeister kommen sah, ging sie ihr entgegen. „Guten Abend, Miss Grüngel!“ lachte sie freundlich.

Die Miss Grüngel lächelte häuerlich. „Guten Abend,“ antwortete sie.

Der Hofmeister watschelte aus der Küche und wünschte auch einen guten Abend. Er watschelte die Beischmeister dabei unter das Kinn. „Wie geht es?“ fragte er.

Die Beischmeister lächelte freundlicher. „Nicht gut. Die Gesäßhaut werden auf jeder Fahrt schlechter.“

Der Hofmeister drückte ein Auge zu und blinzelte die Frau abhängend an. „Du wirst den Jungen zu alt,“ meckerte er und schaute sie derbar unter das Kinn.

„So,“ sagte die Frau spitz und entwand sich seiner fleischigen Hand. Sie sah ihn giftig an. „Kommen Sie,“ zischte sie dann zu der Stewardess. Sie schlossen sich unter und gingen in eine Kabine.

Der Diener, der der Beischmeister gefolgt war und neben dem Hofmeister stand, stierte den Frauen mit großen Augen nach. „Hör!“ sagte er leise, als sich die Tür hinter ihnen schloß.

Dem Hofmeister, der den Mann nicht gesehen hatte, blieb vor Erstaunung der Mund offen. „Männer!“ lagte er dann, machte ein ernstes Gesicht und stieß den Starrenden mit seinem Buch in die Seite. „die stehen nicht auf deinem Kostzettel!“

Der Diener hörte es kaum. Er stierte weiter auf die geschlossene Tür und lächelte sogar näher. „Hör!“ wiederholte er, drückte nun aber langsam um, ließ los und etwas schwankend zu dem Kabinenhalter und ließ ihm einen Schnaps geben.

Allmählich fanden sich alle vor diesem Schalter ein. Er sah die Französin und hinter ihr der Kortette. „Whist!“ sagte die Frau und schnalzte mit der Zunge.

Der Kortette lächelte zwei Gläser zusammen. Er hob das seine hoch und sah über die gelbe Flüssigkeit der Frau ins Gesicht. Sie Französin hatte ihr Glas schon in den Mund geöffnet, sie blinzelte mit den Augen und zog ihre Lippen zusammen.

Sie tranken ein zweites Glas und ein drittes. Der Kortette verbeugte sich immer aufs neue, bevor er das seine ansetzte. Die Französin, der die Augen übertrieben lächelte ihm dafür die Bade. Sie tanzte um ihn herum und nannte ihn einen guten Jungen.

Der Krumme kam und sah sich vid und gewaltsam zwischen sie. Er bejähigte sich erst den Kortetten und ließ dabei den Davonaufenden her.

Auflandversammlung in Meißen

In der letzten Jahres Hauptversammlung des Verbandes der Fabrikarbeiter wurde mit Mehrheit beschlossen, daß der Auflanddelegierte, Kollege Neuhaus (SPD), einen Vortrag für den Fabrikarbeiterverband, Ortsgruppe Meißen, im Gewerkschaftshaus halten sollte, dieser fand am Freitag dem 24. Februar 19. Uhr statt. Anwesend waren 72 Zuhörer, ein ganz schlechter Besuch, aber die Gründe hierzu sind wohl in der ungenügenden Propaganda zu suchen, die Zahlstellen ließ handzetteln nur in ganz minimaler Auslage an die Kollegen verteilen, auch erschien keine Notizen in den Zeitungen, wie dies sonst bei anderen Kollegengesellschaften immer üblich ist. Aber hier war doch eine bestimmte Absicht dabei, das liegt doch klar auf der Hand.

Kollege Neuhaus berichtete hauptsächlich über die Sozialversicherung und die Gewerkschaften in Sowjetrußland. Ausführlich den Vortrag zu bringen, das können wir uns sparen, darüber ist schon genug geschrieben worden, aber die Diskussion ist schon beachtenswert.

Kollege Neuhaus berichtete weiterlich die Gegensätze zwischen deutscher und russischer Revolution und die Auswirkungen der. Aber da hatte sofort Kollege Uhlemann (Gewerkschaftsreferat), der auch den Vortrag in dieser Versammlung führte, ein.

Er entschuldigte gewissermaßen die Fehler der deutschen Revolution, die Russen hätten aber auch ganz andere Voraussetzungen zu einer derartigen Revolution gehabt usw. Es war tatsächlich interessant die Ausführungen des Kollegen Uhlemann zu hören. Wie gelang, er konnte nicht anders, er mußte den Russen zugelassen, daß sie eine bessere Revolution geführt haben als die Deutschen, aber sagte er, es muß unbedingt vermieden werden, daß es in Deutschland niemals möglich sein würde, was man in Rußland gemacht hat.

Aber als etwas Besonderes muß ich noch eine Neuerzung des Kollegen Neuhaus in seinem Schlusswort herausgreifen, er betonte, was er in früheren Versammlungen nicht tat, und zwar die russischen Verhältnisse liegen sich niemals nach Deutschland verplanzen, aber er hängt noch die Worte an, daß dies seine persönliche Ansicht sei. Zum Schluss wies er auf eine Einigung der Arbeiterschaft auf gewerkschaftlichem Wege hin, jeder sollte dem anderen einen Schritt entgegenkommen.

Aus dem Eigentlichen Kreise

Bernstadt. Offizielle Generalversammlung des Ortsausschusses. Eine reichhaltige Tagesordnung hatte das Kartell am Freitag zu erledigen, u. a. die Neuwahlen des Vorstandes. Die Befannigabe verschiedener Kandidaturen, unter denen sich zwei befanden, die wohl auch die breiten Massen interessieren dürften, lösten eine lebhafte Debatte aus. Das eine, die Einmarschierung der KPD zur Metallarbeiterfrage, nach dem hervorgerufen sollte, die Viehblindmachung der Kommunisten bei den streikenden Metallarbeitern. Das andere, über die Lohnbewegung der Tertiärarbeiter bei der Firma Kiedel und Winkel hier am Orte. Nach § 71 der Bundesfassung ist es nicht Sache des Ortsausschusses, in die Bewegung der einzelnen Verbände einzutreten. Der Ortsausschuß hat sich aber nicht den § 71, sondern § 65 zu eigen gemacht, welcher besagt, daß die Ortsausschüsse hilfsbedürftigen und schwachen Organisationen beizutreten haben. Aus der Debatte konnte man unweidetig erkennen, daß der Weg, den man eingeschlagen, der richtige war. Der Mißtrauensantrag, den die alten Delegierten gegen die Gauleitung des Tertiärarbeiterverbands einstimmig gestellt hatten führt die Arbeiterschaften im § 42 vom 18.2.28 wurde auf Antrag nochmals einstimmig von den neuen Delegierten angenommen.

Nach den Berichten des Vorstandes, des Kassierers und des Bibliothekars wurde anerkannt, daß gut gewirtschaftet und die Benutzung der Bibliothek eine gute war. Die Wahlen ergaben mit kleinen Abweichungen das alte Bild. Es sah sich zusammen aus 3 KPD, die übrigen parteilos, aber mit uns sympathisierend. Erwähnenswert sei auch, daß von allen Delegierten hervorgehoben wurde, daß im vergangenen Jahr ein gutes reibungsloses Arbeit mits möglich war, und es auch im neuen Jahr erwünscht sei.

Unter Beschiedenem wurde nochmals die Tertiärarbeiterbesprechung bis in die kleinsten Details behandelt. Durch den Kollegen Schubert, welcher neu in das Kartell eingezogen, wurde der Fall Gürtler, der bereits über ein Jahr das Kartell in jeder Sitzung beschäftigt, zur Sprache gebracht. Den Formular von letzten Roads (SPD), den dieser gegen unzureichend klemm als Vorhängen, sowie Gen. Krumme als Leiter des TAV am Orte erhab, in dem sie diesbezüglich nicht richtig und zu laut gehandelt hätten, weil sie den Fall nicht dem Staatsanwalt übergeben, wie die Genannten auf das schärfste zurück. Gen. Klemm betonte besonders, daß doch die KPD es bisher noch nicht für notwendig gehalten, Gürtler aus der Partei auszuschließen, während auf Betreiben des Ortsausschusses G. aus dem Verband ausgestoßen wurde. Beim wurde von allen Delegierten, daß darüber das letzte Wort noch nicht gesprochen sei. Einstimmig wurde beschlossen, die Maßnahmen vom Ortsausschuß zu tätigen.

Beurteilung des Vorstandes, des Kassierers und des Bibliothekars wurde anerkannt, daß gut gewirtschaftet und die Benutzung der Bibliothek eine gute war. Die Wahlen ergaben mit kleinen Abweichungen das alte Bild. Es sah sich zusammen aus 3 KPD, die übrigen parteilos, aber mit uns sympathisierend. Erwähnenswert sei auch, daß von allen Delegierten hervorgehoben wurde, daß im vergangenen Jahr ein gutes reibungsloses Arbeit mits möglich war, und es auch im neuen Jahr erwünscht sei.

Unter Beschiedenem wurde nochmals die Tertiärarbeiterbesprechung bis in die kleinsten Details behandelt. Durch den Kollegen Schubert, welcher neu in das Kartell eingezogen, wurde der Fall Gürtler, der bereits über ein Jahr das Kartell in jeder Sitzung beschäftigt, zur Sprache gebracht. Den Formular von letzten Roads (SPD), den dieser gegen unzureichend klemm als Vorhängen, sowie Gen. Krumme als Leiter des TAV am Orte erhab, in dem sie diesbezüglich nicht richtig und zu laut gehandelt hätten, weil sie den Fall nicht dem Staatsanwalt übergeben, wie die Genannten auf das schärfste zurück. Gen. Klemm betonte besonders, daß doch die KPD es bisher noch nicht für notwendig gehalten, Gürtler aus der Partei auszuschließen, während auf Betreiben des Ortsausschusses G. aus dem Verband ausgestoßen wurde. Beim wurde von allen Delegierten, daß darüber das letzte Wort noch nicht gesprochen sei. Einstimmig wurde beschlossen, die Maßnahmen vom Ortsausschuß zu tätigen.

Sie wohnte ihm leicht ab. Sie fuhr ihm aber genau so zärtlich unter die Arme, klimpte ihn, zog ihn an Ohren und Haaren und nannte ihn häuernd: „Alterschen“. Wenn der Krumme nach unten sah oder in die Kantine schielte, versuchte sie, gleichzeitig den Kortetten wieder anzulachen, winkte ihm mit den Händen und zwinkerte ihm zu.

Der Krumme war belästigt. Er schlug die Frau auf den Rücken, bestellte auch Schnaps, und die Frau trank mit ihm weiter. Sie lächerte nach dem leichten Glas schon wie eine Betrunke, stich kleine Triller aus und wand sich wie eine Rose.

Der Krumme rückte ihr immer näher. Er machte Augen, als wollte er sie verschlingen, kniff sie in die Backen und sah sie um die Brüste. „Weibchen,“ flüsterte er dabei und drückte sein Gesicht an das ihre.

Sie wohnte ihm leicht ab. Sie fuhr ihm aber genau so zärtlich unter die Arme, klimpte ihn, zog ihn an Ohren und Haaren und nannte ihn häuernd: „Alterschen“. Wenn der Krumme nach unten sah oder in die Kantine schielte, versuchte sie, gleichzeitig den Kortetten wieder anzulachen, winkte ihm mit den Händen und zwinkerte ihm zu.

Der Krumme war zärtlich. Er war zu zärtlich, und so mußte er mit seinem lieben und eingetrennten Gesicht zuschauen, wie der Krumme wilder wurde, die Frau größer und sinnlicher obstatete und sie langsam in eine Ecke zog.

Der Kortette und der Gedanke drängten sich zu dem Ausgang. Auch der Amerikaner und der Schotte.

Der Kortette sprach die Frau, die sich bei seinem Eintritt mühsam von dem Krummen gelöst hatte, an. „Du fährst noch Frankreich?“ fragte er.

„Ich fahre nach Marcella,“ sagte er — und nach einem leichten Hustenanfall — „darauf müssen wir trinken!“

Der Krumme kamte sich vor. „Sie trinkt mit mir,“ rief er laut und verachtete, den Kortette zur Seite zu schicken.

Der wurde ärgerlich und stemmte sich dagegen. „Sie ist eine Landtmännin vor mir,“ zischte er. Er wollte noch mehr lachen, aber ein Hustenanfall warf ihn beinahe zu Boden.

Der Krumme drängte trotzdem stärker gegen ihn. Er hatte seine Hände zu Fausten geballt und sah aus wie eine stechende Bulldogge. Der Kortette konnte sich leider kaum wehren. Er lehnte sich gegen eine Wand und schloß die Augen.

(Fortsetzung folgt)



Fortsetzung 13

Der Krumme wurde außerordentlich und sah auch nach den beiden. Der Diener schob der Beischmeister gerade den Koffer zu. Er verschaffte ihm sogar in den Koffer zu lösen. Die Frau schaute ihn aber mit einem ihrer salben und feierlichen Blicken an, nahm sich den Koffer selber und goß nun das Getränk mit kleinen, glissenden Schlucken in ihre Kehle.

„Dadumäuer!“ rief der Krumme an der Frau vorbei, die sich erstaunt und lächelte. „Willst du heute nicht in der Bibel lesen? Such dir aber lieber eine runder Heilige für das V

E

Günstige Einkaufsquellen für Arbeiter, Angestellte und Beamte in Ost Sachsen

E

FREITAL-POTSCHEPPEL		FREITAL-BIRKIGT		BISCHOFSWERDA		NEUKIRCH / LAUSITZ	
Uhren- und Goldwaren Gerhard Nitsche Untere Dresdener Straße 81 61448	Kreuz-Drogerie Färben-Werke, Unt.Dresden, Str. 12 61449	Kolonialwaren und Delikatessen O. Mertf., Untere Dresdener Straße 68 61506	Weymanns Restaurant, Coschützer Straße 25, spezialisiert seines Vereins- und Gesellschaftszimmer 61555	Hodenwaren — Konfektion PAUL SEIDEL, Altmarkt 21 61191	Otto Schleifstiel, Lebensmittelgesch. Bruno-Schleif-Stiel 61190		
Vorteilhaftes Einkaufsquellen sächsischer Herren-Artikel, Filz- u. Polsterwaren Bruno Köper Untere Dresdener Straße 108 Mittwoch vom Rabau - Spez. - Versand 61450	■ Vorteilhaftes Einkaufsquellen sächsischer Herren-Artikel, Filz- u. Polsterwaren Bruno Köper Untere Dresdener Straße 108 Mittwoch vom Rabau - Spez. - Versand 61450	Leber / Helle / Därme Julius Arnold Untere Dresdener Straße 94 61507	Dampfbäckerei Bruno Herbst Schöpfer Straße 36 61574	Gehr. Blasoid, Fahrräder, Rundfunk- geräte, Zubehör, Reparaturwerkstatt 61193	Berthold's Schuhfachladen 30m bei Weißigbrücke 61191		
Gummipaten, Hans- u. Rüdiger Kontakt Röbler, Dresdener Straße 62 61452	Gummipaten, Hans- u. Rüdiger Kontakt Röbler, Dresdener Straße 62 61452	Blumenbinderei O. Jähns, Untere Dresdener Straße 94 61508	GITTERSEE	Schuhhaus Max Brückner Bahnhofstraße 6 / Schuhwaren für Arbeit, Sport, Straße u. Gesellschaft 61174	Eine Weier, Dresden Straße Schuh- und Witzenfabrik 61191		
Dorrenhölz / Stühlen / Möbelwaren B. Dödthauer, Gütenbergstraße 1 61453	Dorrenhölz / Stühlen / Möbelwaren B. Dödthauer, Gütenbergstraße 1 61453	Zigarren-Großgeschäft Hans Ringe, Untere Dresdener Straße 86 61510	Bäckerei und Konditorei Kurt Pöschel, Bismarckstr. 1, Tel. 45125 61558	Stadt-Büro Kunst-Großgeschäft nur Bismarckstraße 4 Juli 1917 Fischer Hauptmann, Kolonialwaren, Tabak, Zigaretten, Spez. - Blätterwaren, Pfeifenhandel Ecke Dresdener Straße 61557	Gasthof zum Oberbericht Gothaer-Denkmal, Bismarckstraße 6 61191		
Kolonialwaren Ernst Schubert, ehem. ad. Kunsthalle 61454	Kolonialwaren Ernst Schubert, ehem. ad. Kunsthalle 61454	Damenhüte / Wetterkappen Geschw. Wancky Untere Dresdener Straße 109 61518	COSCHUTZ	A. Hitzschka-Kneschke, Putzgeschäft Stadt Neukirchen - Treserküche 61124	Carl Schöffig, Dresden Straße Kolonialwaren, Zigaretten und Zigarren 61191		
Zigarren / Sigaretten / Tabake Willi Menzel, Goldhüfer Straße 61456	Zigarren / Sigaretten / Tabake Willi Menzel, Goldhüfer Straße 61456	Seifen / Parfümerien M. Berg Untere Dresdener Straße 104 61559	Oswald Herm. Pietzsch, Saarstraße 6 Kuhler- und Kartoffelhandlung 61565	Schuhhaus Oskar Kind Altmarkt 21 61127	M. SCHRAMM Uhren, Gold- und Silberwaren Kapitänstraße unter Gasse Hauptstraße 61190		
Wanne / Schreibwaren / Kolonialwaren O. Röhberg & Sohn, Imbois: 100m über 61457	Wanne / Schreibwaren / Kolonialwaren O. Röhberg & Sohn, Imbois: 100m über 61457	■ W Zigarren / Zigaretten Karl Zieschang, Untere Dresdener Straße 112 61501	Gillenbach-Drogerie, Rosenthaler Str. 14 Drogen / Säcken / Süßwaren 61567	S. Bredemann / Spielwaren, Haue- und Küchengeräte / Dresden Straße 5 61128	■ Blümchen-Brotfabrik Käsebrot, Brot- u. Kolonialwaren Hauptstraße 57 61190		
Brat- und Feinbäckerei Dr. Kirschfeld, Schuhstraße 3 61458	Brat- und Feinbäckerei Dr. Kirschfeld, Schuhstraße 3 61458	Fleisch- u. Wurstwaren Hermann Wagner Untere Dresdener Straße 27 61521	Max Nitsche Textile u. Modewaren Wiedergasse 6 61567	Mustekau Paul Bieseck Altmarkt 61129	A. GLATTE Dosen-, Herren- und Kinder-Kleidungs- Kapitänsstraße 61191		
Zigarren / Zigaretten Albin Gläßer Untere Dresdener Straße 103 61522	Zigarren / Zigaretten Albin Gläßer Untere Dresdener Straße 103 61522	Uhren / Schwestern Alfred Gläßer Untere Dresdener Straße 106 61523	COSSMANNSDORF	Pahrräder, Mähmaschinen, Reparatur Martin Schreiter, Schmidgasse 2 61510	X Bäckerei Schulze, Apfelkonditorei Gohlstraße 78 61191		
Pelze, Herren-Artikel, Schirms Kaius Fischer, Am Markt 1 61460	Pelze, Herren-Artikel, Schirms Kaius Fischer, Am Markt 1 61460	Allbin Gorke Gefäßhölz / Nähmaschinen Weinglashölz / Grammophone Untere Dresdener Straße 87 61502	Paul Mühlbach, Hauptstr. 12 Fleisch- und Wurstwaren 61466	Schuhwarenhaus Erich Hornig Markt 28 61193	Bäckerei Weiland , Göttingen und Käsebrot, Brot- u. Kolonialwaren Hauptstraße 95 61197		
■ Sais-Schuhwaren Im Schuh-Haberdier, am Markt 7 61503	■ Sais-Schuhwaren Im Schuh-Haberdier, am Markt 7 61503	Damen- und Kinderhölz Dorothe & Fischer, Untere Dresdener Straße 45 61511	Hermann Linke u. Frau 61568	Maximilian R. Fröhlich Neumarkt 6 61126	Bruno Blitner Das gute Spezialität in Milch, Brot und Fleiswaren Kapitänstraße 8-10 61190		
Reparatur- und Modewaren Carl Paul Untere Dresdener Straße 36 61504	Reparatur- und Modewaren Carl Paul Untere Dresdener Straße 36 61504	Kolonialwaren Dr. Götz, Untere Dresdener Straße 90 61512	Bäckerei und Konditorei Rudolf Kneze, Otto-Römer-Str. 6 61512	Rudolf Lümmen, Milch- und Butter- handlung, Kanzlers Straße 10 61516	HEIDENAU Gasthaus Lindenhof, Gutsverkauf-Ecke Lützschener Straße, Freitag, Sonnabend, Sonntag Unterhaltungsmöglichkeiten 61190		
Plaße / Feinkost / Konserven Oskar Hässner Untere Dresdener Straße 40 / Telefon 308 61523	Plaße / Feinkost / Konserven Oskar Hässner Untere Dresdener Straße 40 / Telefon 308 61523	■ Überläufer Zieglerwaren-Haus Gerlinger Fritze G. Oberleitner Dresdener Ober, Untere Dresdener Straße 66 Zeithain 333 61515	Paul Breitschneider, Kirchweg 1 Fleisch- und Wurstwaren 61500	Gasthof zum Rabenauer Grunde Dr. Freital 367 Weinlehr-Blutflughölz / Bettmachtfleige Ziere und Weine / Reagenz von Dr. Kistner, Gesellschaftshaus / Bündel- tagehölz / Schäferer Gärten	E Pavol Walter Kaschner Damenosalon Herrensalon		
Tapiserie, Weiß- u. Wollwaren M. Philipp, Am Markt 61505	Tapiserie, Weiß- u. Wollwaren M. Philipp, Am Markt 61505	■ Herren-Mode-Haus Hauklik (gegenüber der Holzmühle) Konfektion / Herrenanzüge / Tücher 5% Rabatt 61506	Richard Müller Burkhardtstr., am Hahnhof / Tel. 1088 61500	H. Fleisch- und Wurstwaren PAUL FRENZEL Bahnhostraße 9 61197	Bubliko-Schnitz und Pflege Teichelsstraße 2 61194		
Blumenhaus Spittel Untere Dresdener Straße 68 [61508]	Blumenhaus Spittel Untere Dresdener Straße 68 [61508]	Fuhrmann's Residenz-Bazar Am Markt 8 Haush- und Küchengeräte Schokoladen-Konsum 61501	THARANDT	Paul Wenzel, Tharandt, Lebensmittel 5% Rabatt / Windmüller Straße 34 61500	Friedrich Behn, Tabakwaren Pfeuer Straße 36 61191		
Zapferei und Weißwaren Galanterie-, Spiel- u. Lebendwaren G. Götz, Untere Dresdener Straße 66 61511	Zapferei und Weißwaren Galanterie-, Spiel- u. Lebendwaren G. Götz, Untere Dresdener Straße 66 61511	FREITAL DOHLEN	PREITAL ZAUCKERODE	Feinbäckerel, Konditorei und Café Erich Köhler Bismarckstraße 1 61194	Gustav Kästner's Nachf. , Oberbaehof Straße 20 / Textilwaren, Konfektion 61194		
Streichel Du was mit Farbe an kauf sie nur von UHLEMANN Dresdener Straße 120 61457	Streichel Du was mit Farbe an kauf sie nur von UHLEMANN Dresdener Straße 120 61457	Böhliener Hof Zur roten Schänke Versammlungsort d. Arbeitsaussch. von Freital, Unt. Dresdener Str. 124 61500	Bruno Gläser Feine Fleisch- u. Wurstwaren Ob. Dresden 21, II 61508	Gasthof „Zur Sonne“ Ballen 1 / A. Mühle / Leckerei Straße 1 61428	Robert Hühnchen Möbel und Polsterwaren Dresden Straße 19 61194		
Fleisch- und Frischhandel SEMMERMANN & KILDNER Untere Dresdener Straße 120, Tel. 687 61508	Fleisch- und Frischhandel SEMMERMANN & KILDNER Untere Dresdener Straße 120, Tel. 687 61508	Martin Kunze Hauptstraße 17, empfiehlt seine Fa. Fleisch- und Wurstwaren 61500	E. Großmann, Kolonialwaren Wettinstraße 1 61500	M. Brückelt, Friseur, Friseur Königstraße 16 61500	Gasthaus Rehskrone Vorwerkstraße / Dresden Straße 64 61191		
Holz-, Kohlen- und Briketthandlung von Selma König Untere Dresdener Straße 114 61458	Holz-, Kohlen- und Briketthandlung von Selma König Untere Dresdener Straße 114 61458	Bruno Thömel Bäckerei und Konditorei Schachstraße 9 61457	■ Kleiderstötte Wäsche / Linoleum Louis Mehner Ritter- gasse 6/8 61502	Paul Mende, Hauptstraße 26 Fleischhandlung und Reparatur 61500	Pani Leopold , Dresden Straße 8 Haush- und Küchengeräte Galanterie- und Kurzwaren 61190		
Curt Starke ■ Fleisch- und Wurstwaren Hauptstraße 81 61459	Curt Starke ■ Fleisch- und Wurstwaren Hauptstraße 81 61459	Helene Seifert Großwaren und Delikatessen Schachstraße 2 61454	■ LAUSSNITZ „Luthereiche“, Dresden Straße 21 Verkehrsrastst. der Arbeitsaussch. 61500	Paul Pomper, Haus- und Küchengeräte - Bahnhostraße 7 - 61500	R. Fleisch- und Wurstwaren Otto Standart, Königsbrücke 11 61191		
Melerei-Genossenschaft Freital Täglich frische Milch / Butter / Käse / Eier Fleischhandel / Kleinhandel 61470	Melerei-Genossenschaft Freital Täglich frische Milch / Butter / Käse / Eier Fleischhandel / Kleinhandel 61470	■ PREITAL DEUBEN	Max Riemer Materialwaren OTTENDORF-OKRILLA	Paul Hantsch, Nr. 31 Brot-, Weiß- und Fleischkäse 61500	Schützenhaus Heidenau Dresdner Str. 25 / Jeden Freitag und Sonntag feiner Ball 61191		
Richard Mohn , Fleisch- u. Wurstwaren An der Wallstraße 5 61457	Richard Mohn , Fleisch- u. Wurstwaren An der Wallstraße 5 61457	■ Böhlener Hof Zur roten Schänke Versammlungsort d. Arbeitsaussch. von Freital, Unt. Dresdener Str. 124 61500	E. Großmann, Kolonialwaren Wettinstraße 1 61500	Erwin Heinrich, Demitz 3b Bäckerei und Kviebackfabrikation 61197	Bierhandlung E. Großpietsch & Sohn Hauptstraße 68 61191		
ME-SCHU-WE FREITAL II	ME-SCHU-WE FREITAL II	■ PREITAL NIEDERHASLICH	■ GÖTTSCHE Göttsc. 10 61500	Martin Hertler Fleisch- und Wurstwaren, Demitz 21 61500	Kaufhaus Böhm , Dresden Straße 10 61191		
Molkerei Goswig (Inhaber: Bruno Kieber) Täglich frische Milch / Butter / Käse / Eier Fleischhandel / Kleinhandel 61522	Molkerei Goswig (Inhaber: Bruno Kieber) Täglich frische Milch / Butter / Käse / Eier Fleischhandel / Kleinhandel 61522	COSWID	■ Böhlener Hof Zur roten Schänke Versammlungsort d. Arbeitsaussch. von Freital, Unt. Dresdener Str. 124 61500	Marion Riekschol Demitz 22 Lebensmittel 61196	■ HEIDENAU-GÖMMERN Kolonialwaren - Lebensmittel Martha Ehrhardt, Oberbaehofstraße 19 61191		
Bäckerei Karl Teuber Montschaftsstraße 27 61524	Bäckerei Karl Teuber Montschaftsstraße 27 61524	■ DRESDEN LEUBEN	■ DRESDEN LEUBEN	Paul Hahn, Nr. 12d Fleisch- und Wurstwaren, Bahnhostraße 14 61197	PIRNA Textilwaren aller Art kaufen gut und preiswert beim Genossen Bruno Gleißberg Pirna, Waisenhausstraße 14 61191		
■ Böhlener Hof Zur roten Schänke Versammlungsort d. Arbeitsaussch. von Freital, Unt. Dresdener Str. 124 61500	■ Böhlener Hof Zur roten Schänke Versammlungsort d. Arbeitsaussch. von Freital, Unt. Dresdener Str. 124 61500	■ DRESDEN LEUBEN	■ DRESDEN LEUBEN	Max Oberholz, Fabrikation Leinster Fleisch- und Wurstwaren mit direkt Betrieb / Königstraße 18 61193	KLOTZSCHE Georg Grob Hauptstraße 12 Kohlen u. Futter- mittel 61196		
■ Böhlener Hof Zur roten Schänke Versammlungsort d. Arbeitsaussch. von Freital, Unt. Dresdener Str. 124 61500	■ Böhlener Hof Zur roten Schänke Versammlungsort d. Arbeitsaussch. von Freital, Unt. Dresdener Str. 124 61500	■ DRESDEN LEUBEN	■ DRESDEN LEUBEN	Adolf Stark Holzbrücke 8, M. Kaffeerösterei, Kolonialwaren, Zigarren- Spezialgeschäft 61191	■ ARNITZ Joh. Oskar, Meridianstraße 2 Brennreparatur - Magazin 61191		